

Allgemeine  
Fischerei  
Zeitung  
(gegr. 1876)

**I** 2016

**Angelverbot in der  
AWZ?**

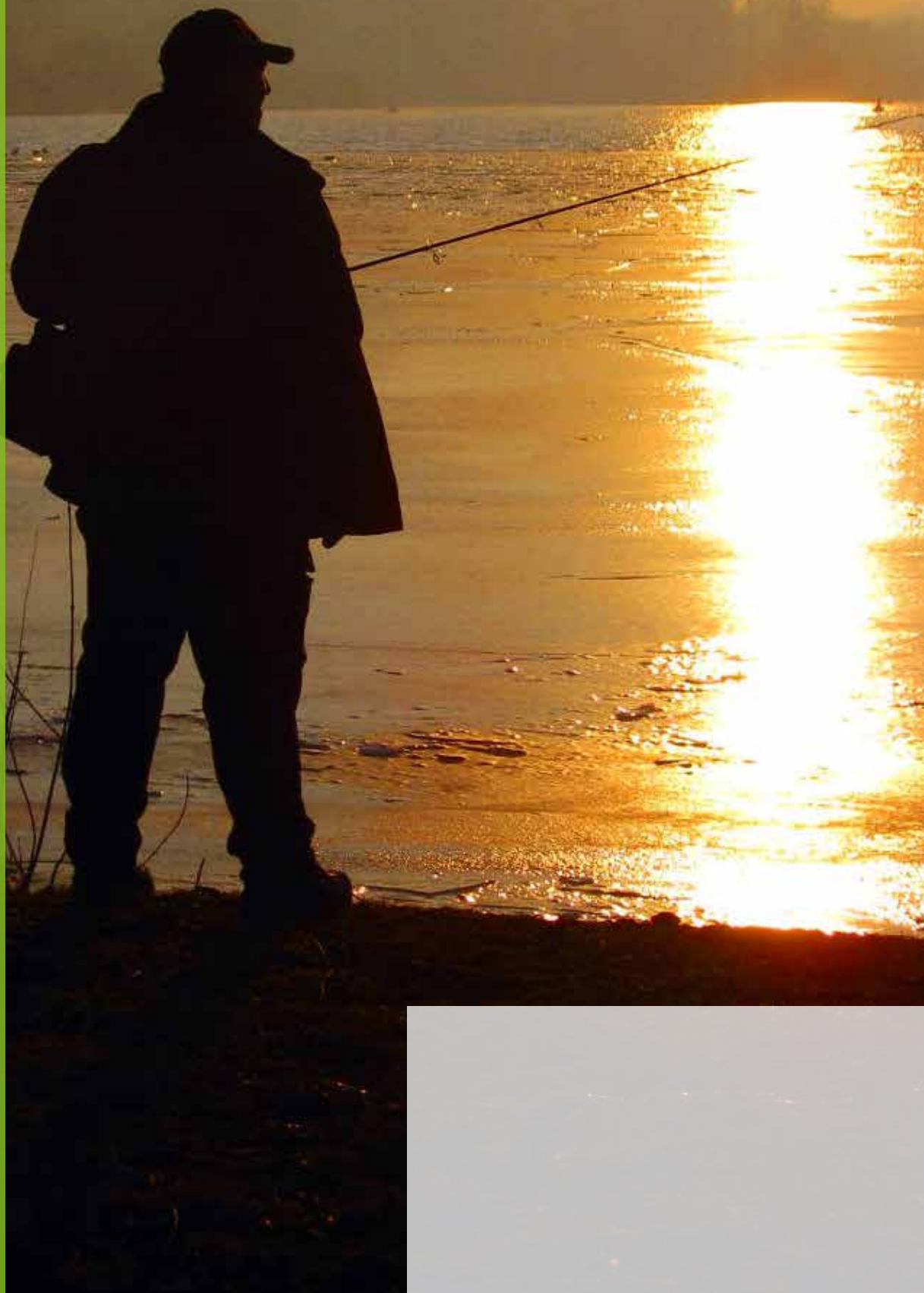
**Wasserkraft in  
Deutschland und  
Europa**

**Castingsport:  
Fliegewurfschule**



ISSN 072-706X  
DAFV-Berlin-Offenbach  
Postvertriebsstück D 10578 F  
Entgelt bezahlt

# fischwaid





## Messer zum Fisch des Jahres

### 2016: Der Hecht

Für das neue Klappmesser zum Fisch des Jahres wurde ein ausgefallenes Griffmaterial gewählt. Die edle Optik gleicht dem des Elfenbeins, es wurde jedoch unbe-denklisches Knochenmaterial verwendet. Das Messer gefällt in seiner schlichten, klassischen Optik mit einer schwungvoll ge-stalteten Griffeinlage. Das Knochenmaterial sowie alle Stahlteile am Messer wurden poliert. In einem schwarzen Etui mit Sichtfenster und Magnet-verschluss wird dieses außergewöhnliche Messer inkl. einer schwarzen Steckscheide mit weißen Ziernähten ausgeliefert. Zur Verwendung kam wieder ein 440A Stahl. Klingenslänge 8 cm, Gesamtlänge 19 cm.



**28,90 €**  
Art.-Nr.: 302016

### 2000: Der Lachs

Dieses schon seit Jahren aus-verkaufte Messer konnten wir wieder als Kleinserie neu aufle-gen. Nur für die Vitrine ist es fast zu schade, mit die- sem Messer lassen sich hervorragend Fische filetieren, und es nimmt wenig Platz in Anspruch. Die Klinge ist nicht flexibel. Lieferung inkl. Cordura- tasche. Der Klappfiletierer hat eine Klingenslänge von 12,5 cm. Begrenzte Stückzahlen, sichern sie sich jetzt ein Exemplar!



**26,50 €**  
Art.-Nr.: 311517

### 2008: Der Bitterling

Einhandmesser aus dem Hause Herbertz. Klinge aus rost- freiem 440A-Stahl. Wurzelholzschalen mit Messingbeschlägen kombiniert. Messer ist mit 1 cm Dicke sehr schmal gehalten. Griff- länge 12,5 cm, Klingenslänge 9,5 cm.



**24,50 €**  
Art.-Nr.: 306713

### 2012: Das Neunauge

Das Jahresmesser zum Neunauge wird inkl. einer hochwertigen Cordura-Tasche geliefert. Auf der Rückseite ist zusätzlich ein Gürtelclip (abschraubbar) ange- bracht. Die dezente dunkelgraue Beschichtung in Kombination mit dem dunklen Holz verleiht dem Messer eine edle Optik.



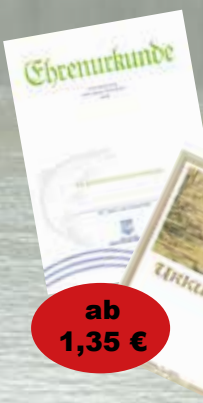
**24,50 €**  
Art.-Nr.: 303711

## DAFV-Produkte für Vereine

### Urkunden

### Pins & Abzeichen

### Hiss-Fahne (120 x 200 cm)



ab  
**1,35 €**



ab  
**2,50 €**



**39,50 €**

Messer mit Ihrem Vereinslogo? Fragen Sie uns!

Alle Preise sind inkl. Mehrwertsteuer. Ab EUR 200,00 Bestellwert versandkostenfrei, fragen Sie nach Sonderkonditionen. Mit 14-tägigem Rückgaberecht.

Alle Messer mit feststehender Klinge werden inkl. einer Scheide geliefert.

Wir versenden die Ware auf Rechnung, Vorkasse oder per Nachnahme. Bei Erstbestellern bitten wir um Vorkasse.

Bei einem Warenwert unter EUR 20,00 bieten wir kosten- günstigen Briefversand an. Standardversand EUR 5,00 als versichertes Paket.



DAFV Verlags- und Vertriebs GmbH  
Siemensstraße 11-13  
63071 Offenbach/Main  
Telefon: 0 69 - 85 70 69 65  
Fax 0 69 - 87 37 70  
E-Mail: info@dafvshop.de  
Internet: www.dafvshop.de



**39,95 €**  
Art.-Nr.: 900756

### Castingtrainingstuch

Das Tuch mit einem Durchmes- ser von 160 cm ist ideal zum Zielwurftraining in der Diszi- plin 3 (Gewicht Präzision) des Castingsports geeignet. Es besteht aus einem Kunst- fasergewebe dem auch Feuchtigkeit nicht so schnell etwas anhaben kann.

### DAFV-Aufnäher (7,5 x 6 cm)



**6,29 €**



**39,99 €**

### Aufkleber (Mindestabnahme 20 Stk.)



**0,25 €/Stk.**





## Liebe Leserinnen und Leser,

die erste Fischwaid des Jahres 2016 liegt vor Ihnen. Die Angler verhalten sich weitgehend wie die Fische und befinden sich noch in Winterruhe. Und das obwohl der Winter dieses Jahr mehr oder weniger ausgefallen ist. Wir hoffen, dass Sie alle gut in das Jahr 2016 gekommen sind und wünschen Ihnen, dass es ein gutes Fangjahr wird. Leider gibt es aktuell Bestrebungen, dies massiv zu verhindern.

In der Nord- und Ostsee sollen neue Naturschutzgebiete in der Ausschließlichen Wirtschaftszone Deutschlands ausgewiesen werden, in denen das Angeln untersagt werden soll. Der DAFV hat sich mit einer Stellungnahme deutlich dagegen ausgesprochen. Auch die Fangbeschränkungen für Dorsch in der Ostsee bzw. die Anrechnung der Anglerfänge auf die Fangquoten der Berufsfischerei sind noch nicht endgültig vom Tisch. Und dann gibt es noch neue Regelungen zum Fang von Wolfsbarschen. Man hat es als Angler nicht leicht.

In dieser Ausgabe überwiegen mal wieder die naturschutzfachlichen Themen. Die leidige Wasserkraft beschäftigt uns Angler immer wieder und findet sich daher auch in diesem Heft wieder. Auch wenn es auf den ersten Blick weit weg scheint: auf dem Balkan sollen in die dortigen noch frei fließen-

den Flüsse zahlreiche Kraftwerke gebaut werden – eine Katastrophe für die Fischfauna. Es scheint, als ob man aus den hiesigen Fehlern nichts lernt. Und selbst die fischereiwissenschaftlichen Institute scheinen bezüglich der Wasserkraft merkwürdige Ergebnisse zu publizieren, wie kurz vor Redaktionsschluss noch zu vermelden war (s. Seite 11 unten). Bislang konnte die Zielstellung der WRRL bis 2015 die deutschen Flüsse, Seen und Küstengewässer in einen guten ökologischen Zustand zu versetzen, noch nicht einmal im Ansatz erreicht werden, wie die Grüne Liga (S. 11) feststellt.

Ebenfalls in dieser Ausgabe finden Sie einen Bericht zur Casting WM des letzten Jahres und den nächsten Teil der Castingschule, der sich dieses Mal mit dem „Fliege-Werfen“ beschäftigt. Auch von einem Verein, der Anglerkameradschaft Iffezheim e.V., haben wir einen Bericht über ein internationales Turnier erhalten.

Weitere Berichte gibt es zur 13. Fachtagung Fischartenschutz & Gewässerökologie aus Jena und zum Thema „Flussauen“, einem stark gefährdeten Biotoptyp, der für unsere heimischen Fische ein wichtiger Lebensraum ist. Eine Zusammenfassung einer Studie zum Angeln in Nordostdeutschland, die Herr Ensinger an der Humboldt-

Universität Berlin durchgeführt hat, können sie ebenfalls in dieser Ausgabe lesen.

Aus den Landesverbänden ist hervorzuheben die Auszeichnung des Präsidenten des LFV Bremen, Rainer Schiller, mit dem Bundesverdienstkreuz. Aus Berlin gibt es einen Bericht über das Flussfilmfest. In anderen Ländern ist man schon weiter als hier: in den USA werden Staudämme abgerissen, um die Flüsse wieder frei fließen zu lassen. Wer kann, sehe sich dazu den Film „Damnation“ an, es können einem die Tränen kommen, wenn man dann an den Balkan denkt.

Und zum Schluss noch eine Meldung in eigener Sache. Vielleicht haben es einige schon mitbekommen, aber uns wird unser Geschäftsführer Philipp Freudenberg verlassen. Dies wird ein Verlust für den Verband sein. Philipp war immer sehr engagiert und hat sich um alle Bereiche der Verbandsarbeit weit über die Geschäftsführung hinaus verdient gemacht. Nichtsdestotrotz wünschen wir Philipp alles Gute für seinen weiteren Weg und hoffen, dass er uns zumindest als Leser der Fischwaid erhalten bleibt.

Viel Spaß beim Lesen wünschen

**Thomas Struppe**

*Referent für Öffentlichkeitsarbeit und die  
Redaktion der Fischwaid*

## Impressum

ISSN 0722-706X

### Herausgeber:

Deutscher Angelfischerverband e.V.

Geschäftsstelle Berlin

Weißenseer Weg 110

10369 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 97 10 43 79

Fax: +49 (0) 30 97 10 43 89

E-Mail: info-berlin@dafv.de

Geschäftsstelle Offenbach

Siemensstr. 11-13

63071 Offenbach

Telefon: +49 (0) 69 85 70 69 5

Fax: +49 (0) 69 87 37 70

E-Mail: info-offenbach@dafv.de

### Redaktion:

Dr. Stefan Spahn (V.i.S.d.P.)

Dr. Christel Happach-Kasan

Thomas Struppe

Philipp Freudenberg

Beiträge, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht kein Anspruch auf Rücksendung.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Texte redaktionell in ihrer Länge zu bearbeiten, ohne den Sinn zu verändern.

Die AFZ-Fischwaid erscheint quartalsweise.

### Redaktions- und Anzeigenschluss:

Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2016 ist der 15. Mai 2016.

Anzeigenschluss für die Ausgabe 2/2016 ist der 22. Mai 2016.

Texte und Fotos zur Veröffentlichung in der AFZ-Fischwaid bitte direkt an:

### Redaktion Fischwaid

DAFV-Geschäftsstelle (Offenbach)

Siemensstr. 11-13

63071 Offenbach

Telefon: +49 (0) 69 85 70 69 5

Fax: +49 (0) 69 87 37 70

E-Mail: redaktion@dafv.de

### Anzeigen und Beilagen

DAFV GmbH

Siemensstr. 11-13

63071 Offenbach

Telefon: +49 (0) 69 85 70 69 65

Fax: +49 (0) 69 87 37 70

E-Mail: info@dafvshop.de

Titelfoto: Malte Frerichs

## Bundesumweltministerium will Angelfischerei in Nord- und Ostsee einschränken.

Die Entwürfe für Schutzgebietsverordnungen in der Ausschließlichen Wirtschaftszone Deutschlands (AWZ) sieht weitgehende Verbannung der Fischerei vor. Der DAFV widerspricht den Plänen.

Das Bundesumweltministerium legte am 20. Januar 2016 im Rahmen der Anhörung betroffener Verbände eine Reihe von Verordnungsentwürfen zur Ausweisung von Naturschutzgebieten in der ausschließlichen Wirtschaftszone Deutschlands von Nord- und Ostsee vor. Projektiert sind dort die Naturschutzgebiete Doggerbank, Borkumer Riffgrund und Sylter Außenriff in der Nordsee sowie Fehmarnbelt, Kadettrinne und Pommersche Bucht – Rönnebank in der Ostsee, mithin Meeresflächen von zusammen rund 10 Tsd. km<sup>2</sup>.

Die Verordnungen sollen der Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie und der FFH-Richtlinie dienen. Die beabsichtigte Unterschutzstellung der Gebiete dient in diesem Rahmen dem schon vor Jahren begonnenen Aufbau des europäischen ökologischen Schutzgebietsnetzes „Natura 2000“. Für Natura 2000 im Bereich der AWZ, die Meeresfläche, die sich seewärts der 12-Seemeilen-Zone anschließt und bis zu den internationalen Gewässern jenseits der 200-Seemeilen-Zone reicht, sind nicht die Länder, sondern der Bund, vertreten durch das Bundesamt für Naturschutz und das Bundesumweltministerium, verantwortlich.

Bereits am 25. Mai 2004 meldete Deutschland der EU-Kommission zehn Natura 2000 - Gebiete in der deutschen AWZ von Nord- und Ostsee. Zwei der Gebiete zum Schutz von Seevögeln sind seit September 2005 als nationales Naturschutzgebiet bzw. Internationales Besonderes Schutzgebiet (Special Protected Area - SPA) ausgewiesen. Die übrigen acht FFH-Gebiete wurden im November 2007 von der EU als Gebiete gemeinschaftlicher Bedeutung (Site of Community Importance – SCI) anerkannt. Seit Januar 2008 ist deren Schutzstatus rechtskräftig geworden. Bereits damals gab es Vorstöße, die Angelfischerei aus diesen

Schutzgebieten zu verbannen, was allerdings verhindert werden konnte.

Im Zuge der geplanten Ausweisung der sechs Gebiete zu Meeres-Naturschutzgebieten wird nun ein neuer Vorstoß unternommen, die Angelfischerei zu verbannen. In allen vorgelegten Verordnungsentwürfen ist beabsichtigt, die Freizeitfischerei generell bzw. temporär zu verbieten. Eine wissenschaftlich korrekte oder naturschutzfachlich plausible Begründung für diese Einschränkung wird in keiner der vorgelegten Unterlagen geliefert. Eine Begründung des angestrebten Angelverbots, „weil der damit verbundene unspezifische Bootsverkehr in der Regel in Gebiete führt, die neben bzw. außerhalb bereits bestehender Schifffahrtsrouten liegen und dort zu zusätzlichen Störungen führen würde“ ist letztlich nur absurd. In den Bereichen, aus denen die Fischerei verbannt werden soll, ist Sportbootverkehr zugelassen, Schifflinienverkehr ohnehin, ebenso zahlreiche Nutzungsformen, die deutlich mehr stören, als ein driftendes Boot mit Angelfischern. Die vielfach geringe Frequentierung durch die Angelfischerei wird von den Bundesbehörden auch in den vorgelegten Erläuterungstexten eingeräumt. Bereiche wie die Doggerbank unterliegen praktisch keinerlei Befischung mit der Angel. Von Seiten des DAFV wurde daher unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass uns ein pauschales Verbot einer entsprechend geringen Nutzung absurd erscheint, auf jeden Fall deutlich unverhältnismäßig und damit unseres Erachtens rechtswidrig ist.

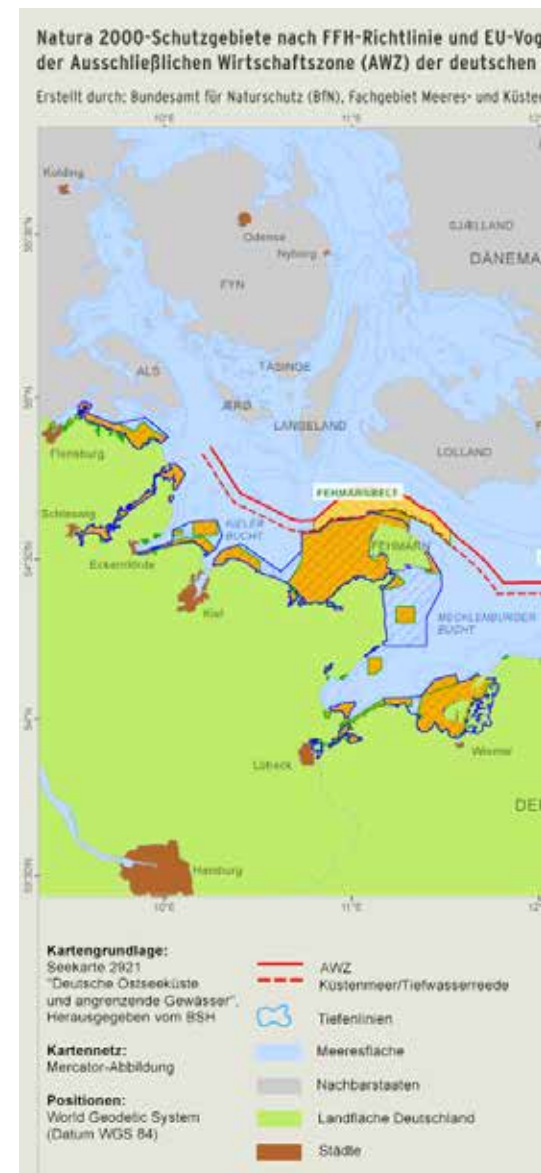
Auch wenn man die Ausweisung solcher Schutzgebiete als sinnvoll erachtet, muss man sich klar machen, dass dies nicht solch weitgehende Einschränkungen der Fischerei erfordert. So wurde im Zuge der Errichtung des Netzes von Natura-2000-Schutzgebieten immer wieder darauf hingewiesen, dass die Sicherung der Schutzziele und des guten Erhaltungszustands nicht über die Ausweisung von Naturschutzgebieten nach deutschem Recht erfolgen muss, sondern beispielsweise auch über andere

Wege wie vertraglichen Vereinbarungen erfolgen kann. Auf diese Weise können schonende traditionelle Nutzungsformen wie die Angelfischerei weiterhin möglich sein.

Aber auch Naturschutzgebietsverordnungen nach deutschem Recht lassen in zahlreichen Fällen Nutzungen wie Jagd und Fischerei zu, wenn hierdurch der eigentliche Schutzzweck nicht grundsätzlich in Frage gestellt ist. Insbesondere ist eine weitere Nutzung zu ermöglichen, wenn die beabsichtigten Verbotstatbestände eine deutlich unverhältnismäßige Eingriffsregelung bedeuten würde.

Aus den genannten Gründen forderte der DAFV in seiner Stellungnahme an das Bundesministerium:

Eine Umsetzung der EU-Vogelschutz-



richtlinie sowie der FFH-RL durch Festsetzung der benannten AWZ-Bereiche zu Naturschutzgebieten nach deutschem Recht erscheint nicht zwingend.

Im Falle der Ausweisung von Naturschutzgebieten der AWZ darf ein Verbot der Angelfischerei nicht weiter verfolgt werden, da es unbegründet und unverhältnismäßig ist, aber auch regionale bedeutende Einnahmequellen von Wirtschaft und Tourismus in Frage stellt.

Ziffer 3 des zweiten Absatzes der jeweiligen Verbotsparagrafen (mit dem die Angelfischerei untersagt wird) ist daher ersatzlos zu streichen.

Die vollständige Stellungnahme findet sich auf der Homepage des DAFV.

**Dr. Rainer Berg**  
Vizepräsident des DAFV e.V.

## Pauschales Verbot der Angelfischerei in den Schutzgebieten der AWZ ist völlig überzogen und unangemessen

Hamburg/Berlin: Zur Anhörung der Verbände durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) zu den Entwürfen der AWZ-Schutzgebietsverordnungen in Nord- und Ostsee in Hamburg im Altonaer Museum am 23. Februar 2016 erklärt der DAFV: Ein pauschales Verbot der Angelfischerei in den Schutzgebieten der AWZ ist völlig überzogen und unangemessen.

Das Verbot der Angelfischerei in allen Schutzgebieten unabhängig von deren Schutzzweck war ein Mittelpunkt der Anhörung. Ein weiterer galt der Einschränkung der Forschungsfreiheit.

Dr. Christel Happach-Kasan, Präsidentin des Deutschen Angelfischerverbandes (DAFV), betonte in ihrer Stellungnahme: „Angeln ist eine besonders schonende Form der Fischerei, der Meeresboden bleibt unberührt, es entsteht kein Beifang. Das geplante totale Verbot des Angelns ist daher nicht angemessen.“

Als Begründung für das Verbot wurden angeführt, dass eine Beeinträchtigung der „Naturverfügbarkeit“ gegeben sei, Ruhestörungen für Seevögel erfolgen würden, und die Lebensgemeinschaft der Riffe gefährdet sei.

Nach Auffassung des DAFV trägt diese Argumentation nicht.

Von Anglern wird unzweifelhaft Fisch entnommen. Die Entwicklung der Robben- und Seehundbestände in Nord- und Ostsee zeigt jedoch, dass ausreichend Fisch vorhanden ist. Im letzten Jahr wurden über 26.000 Seehunde in der Nordsee gezählt. Auch in der Ostsee ist der Bestand der Kegelrobben gewachsen und breitet sich nach Süden aus.

Bootsverkehr kann eine Störung der Seevögel verursachen. Der Angler im Boot dürfte jedoch ungleich weniger Störung für Seevögel bedeuten als schnelle, die Gebiete querende, Boote.

Die Gefährdung der Lebensgemeinschaft eines Riffs durch Angeln ist ebenfalls nicht nachvollziehbar. Eine mechanische Schädigung ist ausgeschlossen, die Entnahme einzelner Fische dürfte keinen messbaren Einfluss auf die Biodiversität der Riffs haben. Insgesamt ist das Verbot der Angelfischerei unangemessen und auch unbegründet.

Unterstützung in der Ablehnung des Verbots der Angelfischerei kam von Dr. Peter Breckling, Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Verbandes, und von Bernd Fischer, Geschäftsführer des Tourismusverbandes Mecklenburg-Vorpommern, der auch für den Tourismusverband von Schleswig-Holstein sprach und die Bedeutung des Angelns für den Tourismus hervorhob.

Der DAFV teilt die Einschätzung, die von anderen Naturschutzverbänden geäußert wurde, dass Nord- und Ostsee sich nicht in einem guten Zustand befinden. Die Frage ist jedoch, ob das Verbot der Angelfischerei daran wirklich etwas ändert. Die über die Zuflüsse und über die Luft erfolgende Belastung der Ostsee mit Schad- und Nährstoffeinträgen wird dadurch nicht gemindert, die hohe Belastung mit Plastikabfall überhaupt nicht angegangen, das Problem der Belastung mit Munitionsresten aus dem zweiten Weltkrieg nicht gelöst.

Auf Nachfrage stellte das BfN heraus, dass die Verabschiedung der Verordnungen unter Zeitdruck stehe. Prof. Dr. Henning von Nordheim legte sich jedoch nicht auf einen Termin fest.

Zur Geschichte:

2004 wurden die Meeresschutzgebiete der EU gemeldet, 2007 hat die EU sie anerkannt. Bis 2013 hätte die Unterschutzstellung erfolgen müssen. Gegenwärtig läuft ein Vertragsverletzungsverfahren gegen die Bundesrepublik Deutschland wegen der fehlenden Unterschutzstellung von FFH-Gebieten in einzelnen Bundesländern sowie in der Ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ).

DAFV e.V.





# Information zur Arbeit der Fischerei- und Wasserrechtskommission des Deutschen Fischereiverbandes

Die Arbeit des Deutschen Fischereiverbandes e.V., in dem alle Berufs- und Sportfischer Deutschlands mit ihren Verbänden vereinigt sind, wird durch verschiedene Gremien fachlich unterstützt. Hierzu gehört u.a. die Fischerei- und Wasserrechtskommission (FWK), die beim Deutschen Angelfischerverband e.V. (DAFV) angesiedelt ist. Diese, Anfang der 60er Jahre vor allem von Herrn Laiblin und Herrn Quirrlins ins Leben gerufene Kommission, soll den Fischereiverband unter anderem in Rechtsfragen die notwendige Unterstützung geben. Die Mitglieder kommen aus verschiedenen Bundesländern und vertreten die verschiedenen Branchen der Fischerei wie Verbände, Behörden, Berufs- und Sportfischerei.

Um die anstehenden Problemfelder des Fischereiverbandes vor allem auf den Gebieten des Fischerei- und Wasserrechts entsprechend behandeln zu können, sind zur Aufbereitung und fachlichen Bearbeitung verschiedene Fachausschüsse gebildet worden, die die Vielfalt der möglichen Einzelprobleme innerhalb der Fischerei unterstreichen.

Zur Zeit gibt es innerhalb der Kommission folgende Fachausschüsse:

- **Wasserrecht:**  
Leitung, Herr Dr. Knopp
- **Fischereirecht:**  
Leitung, Herr Müller
- **Natur- & Tierschutzrecht:**  
Leitung: Herr Mau
- **Küste:**  
Leitung, Herr Dr. Breckling
- **Fischseuchen- & Krankheiten:**  
Leitung, N.N.
- **Vereins- & Steuerrecht:**  
Leitung, Herr Müller

Die Fachausschüsse behandeln im Jahresverlauf die in dem jeweiligen Fachgebiet anstehenden Problemfelder und arbeiten die erzielten Ergebnisse dem Vorsitzenden der Kommission Herrn Dietrich Müller (Oldenburg) zu.

Bei der jährlich in Offenbach (Geschäftsstelle des DAFV) stattfindenden Jahrestagung der Fischerei- und Wasserrechtskommission werden sowohl die Arbeiten der Fachausschüsse ausgewertet als auch anstehende The-

men auf den Gebieten des Fischerei- und Wasserrechts im Interesse des Deutschen Fischereiverbandes und seiner Mitgliedsverbände bearbeitet und so einer angestrebten Lösung zugeführt.

Als Beispiele für die Themenvielfalt soll hier auf Teile einer beispielhaften Tagesordnung verwiesen werden. Die ausgewählten Schwerpunkte waren u.a.:

- Berichte der Fachausschüsse;
- Das Pumpspeicherwerk in Geesthacht;
- Die Renaturierung von Gewässern;
- Gesetzliche Nachtangelverbote;
- Otterschutz im Steinhuder Meer;
- Mindeststandard für die Fischereischeinusbildung;
- Zur Umweltbeeinflussung durch ein geplantes Kraftwerk in Lubmin;
- Angeln und Töten von Wirbeltieren ohne Sachkundenachweis;
- Meeresstrategie richtlinie;
- Zur Kali- und Salz-Einleitung in die Werra;
- Verockerung von Gewässern;
- Neue Urteile;

Für das Land Mecklenburg-Vorpommern wurden beispielsweise die folgenden 2 Themen bearbeitet.

## Thema 1

Sowohl im Fachausschuss Wasserrecht als auch in der Haupttagung wurde dazu das Vorhaben einer geplanten Renaturierung des Hohen Sprenger Sees behandelt. Nach einem vorliegenden limnologischen Gutachten soll in diesem See, mit einer Wasserfläche von 225,5 ha, eine Phosphorfällung mit 578 t Polyaluminiumchloridlösung vorgenommen werden. Diese Maßnahme ist in diesem relativ flachen Gewässer als nicht nachhaltig einzustufen, da die überwiegende Windbeeinflussung aus West bzw. Nordwest eine notwendige stabile Sedimentschichtung der Fällung nicht ermöglicht. Bei Seen mit pH-Werten unter 5,5 und über 8,5 wird die Gewässerrestaurierung wegen der Toxizität des gelösten Aluminiums als kritisch angesehen (BARTHELMES, 1981). Nach Aussagen des Fischereipächters ist ein An-

stieg des pH-Wertes bis 9 und höher keine Seltenheit.

Unterschiedliche Quellen verweisen zusätzlich darauf, dass Aluminium im Verdacht steht, die Krankheit Demenz zu beeinflussen.

In diesem Zusammenhang wurde auf ein entsprechendes Urteil vom Verwaltungsgericht Greifswald zum Zierker See bei Neustrelitz verwiesen (Urteil 5 A 2088/06). Der Fischer hatte mit einer Klage den Stopp einer ähnlich geplanten Maßnahme erreicht (Fischerei & Fischmarkt, 3/2008).

Aus Schleswig-Holstein wurden ebenfalls erste Aktivitäten in Richtung der P-Fällung mit Aluminiumverbindungen in Seen gemeldet bzw. registriert.

## Thema 2

Im Auftrag der Energiewerke Nord (EWN) wurde die Planung für die Errichtung und Betrieb des Gas- und Dampfturbinenkraftwerks GuD Lubmin III EWN in Stralsund vorgestellt. Als Umweltausgleich für diesen erheblichen Eingriff ins Ökosystem Greifswalder Bodden wird eine Einschränkung der Stellnetzfisherei in der Region vorgeschlagen. Auf Basis fraglicher Analysen zu Vogelbeifängen der Fischerei in diesem Teil des Boddens möchte man die Stellnetzlizenz von Fischereiu nternehmen aufkaufen und die fischereilichen Aktivitäten somit beenden. Einfach ausgedrückt bedeutet das nichts weiter, als die eigenen „Umweltsünden“ zu Lasten eines ganzen Berufszweiges auszugleichen. Die Beeinträchtigung z.B. des Benthos vom GuD III im südlichen Teil des Greifswalder Boddens wird mit einer Reduzierung der Stellnetze der einheimischen Fischer nicht behoben. Nach Informationen des Landesverbandes der Kutter- und Küstenfischer sind die vorhandenen Schutzzonen mit den entsprechenden Regelungen ausreichend. Eine Reduzierung auf dieser Basis wird abgelehnt.

**Dr. Wolfgang Jansen**

*Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern*

*Mitglied in der Fischerei- und Wasserrechtskommission*

## Neue Regeln zum Fang von Wolfsbarsch

Ab sofort gilt in vielen Gewässern der EU bis zum 30. Juni 2016 ein Entnahmeverbot für den Wolfsbarsch. Davon sind auch die deutschen Nordseegebiete betroffen. Wie aus einem aktuellen Amtsblatt der Europäischen Union hervorgeht, gilt die Regelung gleichermaßen für die Berufs- als auch für die Angelfischerei. Ab dem 1. Juli 2016 dürfen Angler dann einen Wolfsbarsch pro Tag mitnehmen, sofern er das Mindestmaß von 42 cm hat. Im vergangenen Jahr hatte die Europäische Union erstmals Maßnahmen zum Schutz des Wolfsbarschbestandes erlassen. Für Angler wurde erstmals eine Fangbegrenzung von drei Wolfsbarschen je Angler pro Tag eingeführt und das Mindestmaß von 36 cm auf 42 cm angehoben.

Für Berufsfischer war die Fischerei auf Wolfsbarsch während der Laichzeit von Januar bis März geschlossen. In diesem Jahr dürfen sie, ebenfalls ab dem 1. Juli, je nach Fangmethode, monatlich zwischen 1000 und 1300 kg Wolfsbarsch pro Schiff fangen. Näheres zu den Regelungen finden Sie im Amtsblatt der Europäischen Union vom 28. Janu-

ar 2016 und der darin enthaltenen EU-Verordnung 2016/72 des Rates vom 22. Januar 2016 zur Festsetzung von Fangmöglichkeiten für 2016 für bestimmte Fischbestände und Bestandsgruppen (siehe Artikel 10: „Maßnahmen für die Fischerei auf Wolfsbarsch“). Der Wolfsbarsch kommt vor allem im Ostatlantik, in der südlichen Nordsee sowie im Mittelmeer vor. An der deutschen Nordseeküste war er hauptsächlich Sommergast. Von Jahr zu Jahr dringt er jedoch weiter nach Norden vor. Sogar in der Ostsee wird er beim Angeln hin und wieder erbeutet.

Das Amtsblatt der Europäischen Union vom 28. Januar 2016 ist unter folgendem Link abrufbar:

<http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=OJ:L:2016:022:TOC>

**DAFV e.V.**



Freude über einen schönen gefangenen Wolfsbarsch  
(© J. Kappel)

**KINGFISHER REISEN**



**Angelreisen**

**ISLAND**  
**IRLAND**  
**KANADA**  
**SCHWEDEN**  
**NORWEGEN**  
**DÄNEMARK**



Pastor-Klein-Strasse 17 • Haus A • 56073 Koblenz  
Tel. +49 (0)261/915540 • Fax +49 (0)261/9155420  
[www.kingfisher-angelreisen.de](http://www.kingfisher-angelreisen.de) • [info@kingfisher.de](mailto:info@kingfisher.de)



## DAFV trifft sich mit Vertretern des Polnischen Anglerverbandes

Vertreter des Polnischen Anglerverbandes PZW und des DAFV trafen sich in der Geschäftsstelle des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V. (LAVB), um über aktuelle Themen und Probleme der Angelfischerei zu beraten.

Der Präsident, Gunter Fritsch und der Hauptgeschäftsführer des LAVB, Andreas Koppetzki, begrüßten die Präsidentin des DAFV, Dr. Christel Happach-Kasan und den Geschäftsführer, Philipp Freudenberg, sowie die Präsidenten des PZW Torún und des PZW Warschau, Mirek Purzycki sowie Ziemiecki Dionizy.

Der DAFV und der PZW informierten sich gegenseitig über ihren Einsatz für die Angelfischerei auf nationaler und insbesondere auf EU-Ebene. Vordergrundig ging es auch um die Zusammenarbeit beider Anglerverbände bei Fragen, die Gewässer beider Länder betreffen wie die Ostsee und die Oder. Bei der Oder spielt natürlich der Stör und das dortige Wiederansiedlungsprojekt eine herausragende Rolle. Bereits seit 2006 werden Baltische Störe (*Acipenser oxyrinchus*) in der Oderregion ausgewildert.

Inzwischen wurde die magische Marke von einer Million Besatzfischen durchbrochen. Unter den bisher über 2.000 gemeldeten Wiederfängen wurden wahre Ausdauerstoppler identifiziert,

wie etwa Baltische Störe aus dem Bottnischen Meerbusen und dem Oslofjord. Sie zeigen, wie weit sich die Tiere in der Ostsee schon bewegt haben.

Auch der Dorsch war bei der Unterredung von Belang. Die Verbandsvertreter diskutierten, wie von Anglerseite am besten dazu beigetragen werden kann, gute Dorschbestände in der Ostsee zu sichern. Weiterhin vertritt der DAFV die Meinung, dass zum Schutz bedrohter

Dorschbestände unter anderem die Einrichtung gebietspezifischer Schonzeiten und temporärer Schutzgebiete sowie die Vermeidung des Angelns in Tiefen von mehr als 20 Metern während der Laichzeit angebracht sind. Das sind Regelungen, an die sich viele Anglerinnen und Angler schon jetzt halten. Fangbegrenzungen oder eine eigene Fangquote für die Angelfischerei wird als wenig sinnvoll erachtet. Von den polnischen Vertretern wurde zudem angesprochen, dass in der Ostsee noch Weltkriegswaffen lagern, die im Interesse aller geräumt werden sollten. Dieses Thema muss weiter im Auge behalten werden, weil es unter Umständen auch die Angelfischerei auf dem „EU-Meer“ Ostsee betreffen könnte.

Im Anschluss an das Treffen fand im



Gastgeber G. Fritsch, Präsident des LAV Brandenburg e.V. mit seinen Gästen vom DAFV (Dr. Christel Happach-Kasan u. Philipp Freudenberg) und den Präsidenten des PZW (© M. Weichenhan)

Rahmen der „Internationalen Grünen Woche“ (IGW) in den Räumlichkeiten des LAVB eine Konferenz des Polnischen Anglerverbandes statt. Dabei ging es in erster Linie um den Besatz, die Entwicklung von Teichwirtschaften sowie die Wiedereinbürgerung des Baltischen Störs.

Selbstverständlich ließen es sich Dr. Christel Happach-Kasan und ihr Präsidium nicht nehmen, auch der IGW auf dem Messegelände in Berlin persönlich einen Besuch abzustatten. Dort konnten sie mit vielen Vertretern aus Politik, Landwirtschaft und Fischerei ins Gespräch kommen und die Anliegen der Angler Deutschlands vertreten.

**Marcel Weichenhan**  
*Öffentlichkeitsarbeit des DAFV e.V.*

## Dorschangeln in der Zukunft: Gespräch mit der Parlamentarischen Staatssekretärin im Landwirtschaftsministerium

Fangbeschränkungen für Angler? Quoten für Angler? Tagesfanglimits für Angler? Darüber wird in der EU immer lauter diskutiert. Der DAFV traf sich deshalb am 28. Januar 2016 im Bundestag in Berlin unter anderem mit der Parlamentarischen Staatssekretärin im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Maria Flachsbarth. Das Landwirtschaftsministerium ist für die bundesweiten Belange der Fischerei zuständig. Es vertritt Deutschland im Ministerrat der Europäischen Union, der über Regelungen wie das Dorschmanagement in der Ostsee entscheidet.

Im letzten Jahr gab es erstmalig den Vorschlag des Internationalen Rats für Meeresforschung (ICES), für die Angelfischerei eine Dorsch-Höchstfangmenge in der Westlichen Ostsee festzusetzen. Aus Reihen der EU-Kommission kommen weitere ernst gemeinte Vorschläge, wie z.B. die Festsetzung von Tageshöchstfangmengen. „Das erfüllt die Anglerschaft in Deutschland mit Sorge“, sagt Dr. Christel Happach-Kasan, Präsidentin des DAFV.

Deshalb haben wir als DAFV bisher starke Anstrengungen unternommen, sinnlose Regelungen abzuwenden.

Dazu gehörten viele Gespräche mit Wissenschaftlern und politischen Entscheidungsträgern, zum Beispiel mit dem Direktor der Generaldirektion Fischerei und Maritime Angelegenheiten der EU-Kommission, Bernhard Friess. Für das Jahr 2016 sind Fangbeschränkungen für Dorschangler vom Tisch. Aber die Debatte darüber geht weiter. Das Gespräch mit Staatssekretärin Dr. Maria Flachsbarth und den Ministerialräten Alois Bauer und Gerd Conrad zeigte sehr deutlich, dass das Landwirtschaftsministerium uns unterstützt. Für Deutschland halten wir es nach



wie vor für sinnvoll und zielführend, laichende Dorsche zu schonen. Schonzeiten sollten sich an den tatsächlichen Laichzeiten in den jeweiligen Laichgebieten sowie an regionalen Gegebenheiten orientieren. Angler in Deutschland verzichten im Übrigen schon seit vielen Jahren in großem Umfang freiwillig auf das Angeln während der Laichzeit in den Gebieten mit größeren Tiefen, in denen sich die Dorsche zur Fortpflanzung sammeln. Wir wollen eine nachhaltige Bewirtschaftung des Dorsches. Starre Vorgaben aus der EU können die unterschiedlichen Bedingungen in den EU-Mitgliedsstaaten nicht angemessen berücksichtigen. Nutzen und Aufwand stünden in keinem angemessenen Verhältnis. Dem Dorschbestand hilft ein nicht kontrollierbares Tagesfanglimit nicht, das Schonen der laichenden Dorsche aber sehr wohl. Die Überwachung von Tagesfanglimits

oder gar von Quoten wäre mit einem angemessenen Aufwand nicht zu realisieren. Die ökologische Wirksamkeit ist sehr fragwürdig. Die Auswirkungen auf die vom Angeltourismus abhängigen Küstenländer wären jedoch verheerend.

Verschiedene Vertreter in der EU-Kommission scheinen nach wie vor geneigt zu sein, Regelungen für den Wolfsbarsch in Westeuropa auf den Dorschfang in der Ostsee übertragen zu wollen. Davon muss dringend gewarnt werden. Zum einen unterscheidet sich die Biologie von Wolfsbarsch und Dorsch, zum anderen unterscheiden sich die Charakteristika der Freizeitfischerei auf diese beiden Arten.

Als DAFV werden wir weiterhin mit der Stimme von rund 620.000 Mitgliedern für ein

sinnvolles Management eintreten, das dem Dorsch und damit allen Anglerinnen und Anglern zugute kommt.

**DAFV e.V.**



v.l.n.r.: Alois Bauer (Ministerialrat BMEL), Dr. Maria Flachsbarth (Parlamentarische Staatssekretärin BMEL), Dr. Christel Happach-Kasan (Präsidentin DAFV), Philipp Freudenberg (Geschäftsführer DAFV)  
(© DAFV e.V.)

## Grün und sauber? – Tagung zum Thema Wasserkraft im Europaparlament

Wie grün ist die Wasserkraft? Mit dieser Frage beschäftigte sich das Interparlamentarische Arbeitsforum für Angelfischerei im Europaparlament auf seiner dritten Sitzung am 10. November 2015. Den Vorsitz für die Sitzung hatte freundlicherweise die deutsche Abgeordnete Maria Noichl (SPD) übernommen. Sie war für die erkrankte Ulrike Rodust (ebenfalls SPD) eingesprungen.

Referenten aus den Bereichen Wissenschaft sowie Natur- und Umweltschutz machten die Parlamentarier und Vertreter weiterer EU-Institutionen darauf aufmerksam, dass insbesondere die vielen kleinen Wasserkraftwerke ein gravierendes Problem darstellen. Ihre geringe Energieeffizienz und der mäßige klimapolitische Nutzen stehen einer Vielzahl negativer Auswirkungen auf die ökologische Situation der Flüsse und Bäche gegenüber. So wurde verdeutlicht, dass zahlreiche Fische und Wasserorganismen von Turbinen geschädigt oder getötet werden und Naturräume durch Wasserkraftanlagen und Dämme verbaut sind, sodass die Wanderungen der Fische behindert oder gänzlich verhindert werden. Die europäischen Angler, die diese Ver-

anstaltung organisiert hatten, forderten Politiker und Entscheidungsträger dazu auf, diese Aspekte künftig stärker zu berücksichtigen, wenn es um die Erreichung der Energie- und Klimaziele der EU geht oder um die Förderung neuer Wasserkraftprojekte mit öffentlichen Geldern.

Besonders brisant stellt sich die Situation auf dem Balkan dar. Einer der Referenten wies darauf hin, dass zwischen Slowenien und Griechenland in den kommenden Jahren mehr als 570 Wasserkraftwerke gebaut werden sollen. Dadurch wären unter anderem etwa 70 Prozent der dort lebenden, sich selbst fortpflanzenden Huchenbestände bedroht. Laut einer Untersuchung der Organisation „Riverwatch“, die rund 35.000 Flusskilometer auf dem Balkan unter die Lupe genommen hat, sind rund 80 Prozent davon in einem sehr guten oder guten Zustand. Innerhalb der EU ist es eher umgekehrt, dort sind fast 80 Prozent der Fließgewässer in einem schlechten Zustand.

Kritik wurde gegenüber einer Vertreterin aus der Generaldirektion Umwelt der EU-Kommission geäußert. Deren Naturschutzabteilung arbeitet unter anderem an einem Leitfaden mit dem

Titel „Wasserkraftentwicklung und Natura 2000“. Aus Sicht des Deutschen Angelfischerverbandes und der Europäischen Angler Allianz sowie weiterer Umweltverbände ist ein solches Vorhaben nicht mit den Zielen von FFH- und Wasserrahmenrichtlinie in Einklang zu bringen. Ganz im Gegenteil hat die Wasserkraft großen Anteil am Schrumpfen der Fischbestände und trägt viel dazu bei, dass die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie nur in geringem Maße erreicht werden.

Auch wenn einzelne Aspekte nur angerissen werden konnten, führte die Sitzung doch zu wichtigen Erkenntnissen bei den Teilnehmern. Der portugiesische Abgeordnete Ricardo Serrão Santos sprach in seinem Schlusswort kurz an, dass er bei seinen Flugreisen immer einen Emissionsausgleich zur Begleichung von Klimaschäden bezahlt. Nachdem er nun erfahren hat, dass dieses Geld unter anderem für den Bau von Wasserkraftanlagen verwendet wird, um dadurch angeblich Treibhausgase einzusparen, wird er dies in Zukunft nicht mehr tun.

**Dr. Stefan Spahn**  
DAFV e.V.

## Kelag zerstört in Bosnien-Herzegowina einen der besten Lebensräume des Huchens in Europa

**Das österreichisch-deutsche Energieunternehmen baut an der Sana ein Wasserkraftwerk und gefährdet damit global bedrohte Fischart. NGOs und Wissenschaftler protestieren!**

Das Energieunternehmen Kelag (Kärntner Elektrizitäts-Aktien Gesellschaft) ist gerade dabei, einen der für den bedrohten Huchen (*Hucho hucho*) bedeutendsten Flussabschnitte in Europa zu zerstören. Darauf machten heute im Rahmen der internationalen Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ Naturschützer und Wissenschaftler in Banja Luka aufmerksam. Am Oberlauf der Sana in Bosnien-Herzegowina baut das Unternehmen derzeit das Wasserkraftwerk „Medna“ und flussabwärts sind weitere Dämme geplant. Der Fluss Sana ist für diese global bedrohte Fischart nach Einschätzung von Wissenschaftlern einer der sechs wichtigsten Flüsse in Europa. „Die Sana bildet zusammen mit wenigen anderen Flüssen das Rückgrat der Huchenbestände in Europa. Diese Flüsse müssen unbedingt frei von Wasserkraftwerken bleiben“, so Belma Kalamujic, von der Universität Sarajevo. Die Huchexpertin hatte gemeinsam mit zahlreichen anderen Wissenschaftlern wegen des Medna Projekts einen Protestbrief an die Regierung des Landes sowie an die EU-Kommission gerichtet.

Seit Jahren kämpfen Naturschutzgruppen aus Bosnien-Herzegowina zusammen mit Anwohnern gegen die Zerstörung der Sana. „Nicht nur aus

ökologischen Gründen, sondern auch aus wirtschaftlichen. Fliegenfischer aus der ganzen Welt kommen hierher, um Forellen, Äschen und v.a. den Huchen in unberührter Natur zu fangen. Davon profitieren die Anwohner ohne die Landschaft zu zerstören“ so Nataša Crnkovic von der NGO Center for Environment. Damit wäre es vorbei, wenn die Kraftwerke gebaut werden.

Während die Kelag auf dem Balkan die besten Huchenvorkommen zerstört, werden in der EU und v.a. in Österreich die zumeist geringen Huchenbestände mit Millionenaufwand gefördert.

Nach Recherchen von Riverwatch wurden in Österreich seit 1999 etwa 45 Millionen Euro in die Renaturierung von Flüssen mit Huchenvorkommen investiert, d.h. Uferverbauungen und künstliche Hindernisse wurden beseitigt, den Flüssen wieder mehr Platz gegeben. Allein auf Kärnten, dem Firmensitz der Kelag, verfielen davon 13,42 Millionen Euro. Auch der Verbundkonzern, Miteigentümer der Kelag, finanziert mit etwa 6 Millionen Euro an der Traisen in Niederösterreich ein Flussrückbauprojekt, von dem unter anderem der Huchen profitieren soll. Alle diese Projekte wurden von der EU kofinanziert (Life Projekte).

„Wenn es nicht so dramatisch wäre, wäre es fast zum Lachen: Während wir in Österreich und anderen EU-Ländern mit Millionensummen versuchen, die Fehler der Vergangenheit auszubessern, machen unsere Firmen wie die Kelag auf dem Balkan die gleichen Fehler wieder und zerstören die besten Flüsse und bedrohe seltene Arten. Das muss aufhören“, so Ulrich Eichelmann von Riverwatch.

„Wir brauchen in Bosnien-Herzegowina einen Masterplan zum Schutz unserer besten Flüsse und den Ausbau der Wasserkraft. Flüsse mit Huchenvorkommen müssen auf jeden Fall tabu sein für den Staudambau“, so



Huchen beim Paarungsspiel in der Laichzeit.  
(© C. Ratschan)

Nataša Crnkovic abschließend.

Der Huchen ist einer der bekanntesten und beeindruckendsten Flussfische Europas. Er war 2015 in Deutschland und 2012 in Österreich der „Fisch des Jahres“. Er kann mehr als 1,5 Meter lang werden und kommt weltweit ausschließlich im Einzugsgebiet der Donau vor. Er braucht rasch fließende, kühle, schotterreiche Flüsse. Während die Art in Deutschland, Österreich und einigen anderen Ländern nur noch in geringen Beständen vorkommt, existieren in den Flüssen des Balkans die letzten größeren Populationen der Huchen. Doch wie Untersuchungen zum Huchen im Rahmen der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ ergaben, sind auf dem Balkan 93 Wasserkraftwerke in Huchentrecken geplant. Und das, obwohl Huchenpopulationen in Flüssen mit Wasserkraftwerken nicht überleben können. Das Projekt Medna ist das erste im Bau.

Die Eigentümer der Kelag sind neben dem Bundesland Kärnten der österreichische Verbundkonzern sowie die deutsche RWE (Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk AG). An der Sana baut die Kelag unter dem Firmennamen „Interenergo“ mit Sitz in Ljubljana/Slowenien. Die Interenergo ist zu 100 Prozent im Eigentum der Kelag. Slowenien hat bislang 1,1 Mio Euro in den Schutz seiner Huchenbestände investiert.

**Pressemeldung, Riverwatch.eu**  
(Banja Luka, Wien, Radolfzell, 27.11.2015.)



In diesem naturbelassenen Teil der Sana fühlen sich die Huchen noch wohl.  
(© L. Tomac)



## Saubere und gesunde Flüsse sind noch Mangelware

### Pressemitteilung zur Veröffentlichung der Bewirtschaftungspläne für den 2. Zyklus der Umsetzung der Wasser-rahmenrichtlinie.

Berlin 22.12.2015: Nach einem umfassenden Beteiligungsprozess sollten mit dem heutigen Datum die Endfassungen der Bewirtschaftungspläne für alle Bundesländer und Flussgebietseinheiten in Deutschland veröffentlicht werden. Die Bewirtschaftungspläne sind behördenverbindlich und geben die Zielrichtung für die Gewässerschutzaufgaben der kommenden sechs Jahre an.

Die GRÜNE LIGA hat insbesondere zum Flussgebiet der Elbe umfassende Stellungnahmen abgegeben (vgl. [http://www.wrrl-info.de/site.php4?navione=partizipation&navitwo=beteiligung2\\_o&content=beteiligung2\\_o#stln](http://www.wrrl-info.de/site.php4?navione=partizipation&navitwo=beteiligung2_o&content=beteiligung2_o#stln)). Die Flussgebietsgemeinschaft (FGG) Elbe veröffentlichte zu heute eine umfassende Übersicht über alle bei ihr eingetroffenen Einwendungen samt Bewertung.

Insgesamt konnte die Zielstellung der Wasserrahmenrichtlinie, bis zum 22. Dezember 2015 alle Flüsse, Seen und Küstengewässer in einen guten ökologischen Zustand zu überführen, nicht einmal im Ansatz erreicht werden. Bei den Nährstofffrachten gab es in den letzten sechs Jahren insgesamt keine oder nur unwesentliche Fortschritte. Dabei ist zu beachten, dass in den einzelnen Bundesländern durchaus eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung des Nährstoffrückhalts in der Fläche umgesetzt wurden. Die positiven Effekte wurden jedoch

in vielen Regionen durch neue Entwicklungen aufgezehrt. Hier sind die durch das EEG erst herbeigeförderten teils dramatisch angestiegenen Biomassemaisbauflächen zu nennen, die sich negativ auf das Grundwasser und somit auch auf die Trinkwasserressourcen auswirken. In Schwerpunktregionen konzentriert sich darüber hinaus die Massentierhaltung mit entsprechenden Gülleüberschüssen, während die dringend nötige Novellierung der Düngeverordnung und der Vorschriften zur Gülle-Lagerung seitens des Bundeslandwirtschaftsministeriums weiter verschleppt wird. „Auch wenn das die FGG Elbe nicht als ihre Aufgabe ansieht, gehört die umfassende Darstellung von gegenläufigen Subventionen und die Bilanzierung ihrer gewässerschädigenden Wirkung zu den Grundpfeilern des integrierten Gewässerschutzes. Derartige Subventionen gehören auf den Prüfstand und sind – wo immer möglich – abzuschaffen.“ kommentiert Michael Bender, Leiter der Bundeskontaktstelle Wasser der GRÜNEN LIGA.

Hinsichtlich des Fischaufstiegs bei Bundeswasserstraßen ist durch das avisierte Bundesprogramm „Blaues Band“ Licht am Ende des Tunnels erkennbar. Immerhin sind derzeit 56 Anlagen in Planung. Der Fischabstieg bleibt allerdings ein noch weitgehend ungelöstes Problem. Wasserkraftanlagen führen in der Regel zu erheblichen Verlusten im Fischbestand.

Dramatisch ist die Lage der noch verbliebenen Wildflüsse auf dem Balkan, wo derzeit Hunderte neuer Anlagen

geplant und gebaut werden. Die GRÜNE-LIGA-Broschüre „Wanderfische willkommen“ geht intensiver auf diesen Schwerpunkt ein.

Gemeinsam mit verschiedenen Partnern lud die GRÜNE LIGA vom 22.-24. Januar 2016 zum Flussfilmfest ins Kino Movimiento ein und holte damit erstmalig das Wild & Scenic Film Festival nach Europa. Das Flussfilmfest Berlin feiert die Schönheit und die biologische Vielfalt frei fließender Flüsse und adressiert die Zerstörung von Flussökosystemen und die vehement fortschreitende Gefährdung der aquatischen Biodiversität durch Staudämme und Wasserkraftnutzung in Europa und weltweit.

„Mit dem Flussfilmfestival (siehe Seite 33) wollen wir den Schutz unserer frei fließenden Flüsse in einen europäischen und transatlantischen Kontext stellen“, betont Initiator Tobias Schäfer. Dazu werden die Filmvorführungen ergänzt durch thematischen Einführungen und Diskussionsrunden mit Wissenschaftlern des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) sowie mit Umweltaktivist\*innen von Euronatur (Rettet das Blaue Herz Europas), Europarc und GegenStrömung (Belo Monte Kampagne). Zu den weiteren Partnern des vom Bundesumweltministerium und vom Umweltbundesamt geförderten Flussfilmfestivals gehören die Forschergruppe GETIDOS, der Outdoor-austatter Patagonia und Bionade.

**Michael Bender**  
Grüne Liga

## Fachplanerische Bewertung der Auswirkungen von Wasserkraftanlagen auf Fische

Das BfN hat ein Forschungsvorhaben unter dieser Bezeichnung vergeben (FKZ 3515 82 3200). Der erste Zwischenbericht hierzu liegt mittlerweile vor (Februar 2016). In ihm findet sich auf Seite 31 folgende Einschätzung:

„Im Vergleich zu anderen Artgruppen zeigt sich, dass der Mortalität von Fischen im Allgemeinen eine mäßige bis mittlere Bedeutung zukommt. Dies

spiegelt sich kulturhistorisch in der starken Nutzung von Fischbeständen durch die Fischerei und für die menschliche Ernährung wider. Für den Erhalt eines Bestandes ist es in der Regel ausreichend, wenn wenige Individuen das Laichgeschäft wahrnehmen können, da die meisten Arten pro Individuum mehrere tausend bis hunderttausend Nachkommen haben können.“

Auch wenn der Bericht zum Forschungsvorhaben den vorläufigen ersten Bearbeitungsstand wiedergibt, lassen derartige Formulierungen doch aufhorchen. Zumindest sollte es Anlass sein, dass unsere Arbeitsgruppe WRRL diesem Vorhaben weiterhin große Aufmerksamkeit schenkt.

**R. Berg**

## 13. Fachtagung Fischartenschutz & Gewässerökologie

Vom 19. Bis 20. Februar 2016 fand im Best Western Hotel in Jena die 13. Fachtagung Fischartenschutz & Gewässerökologie statt. Ausrichter waren die Arbeitsgemeinschaft Artenschutz Thüringen e.V., der Verband Angeln und Naturschutz Thüringen e.V. und der Thüringer Fischereiverband e.V.. Die Vereine hatten zahlreiche Wissenschaftler geladen, die ihre Ergebnisse den über 100 Teilnehmern vorstellten.

Nach der Einführung und dem Grußwort des Thüringer Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft begann Herr Dr. Schneider vom BFS, Büro für fisch- und gewässerökologische Studien den Vortragsreigen. Seine Ausführungen beschäftigten sich mit der Bewertung der Fließwasserqualität nach WRRL mittels der Fischfauna. Diese Bewertungen werden stark verfälscht, wenn durch den Fraßdruck der Kormorane die Fischfauna massiv beeinträchtigt wird. Die Fische werden aus struktureichen Gewässerabschnitten in verbaute innerstädtische Bereiche verdrängt, in denen der Kormoran seltener jagt.

Sein Kollege Dr. Hübner berichtete dann über erste Einschätzungen, dass durch eine mangelnde Beweidung der Gewässersohle, das hyporheische Interstitial negativ beeinflusst wird. An den Beispielfläüssen Nister und Ahr konnte gezeigt werden, dass es bei gleichbleibenden Nährstoffkonzentrationen seit einiger Zeit zu Algenblüten kommt. Dies wird auf eine Reduktion der Großfische, wie

Nasen und Döbel, die als Weidegänger den Gewässergrund abweiden, zurückgeführt. Diese Fischarten werden massiv vom Kormoran gefressen. Es wird nun versucht, durch Biomanipulation diese Fischarten an einigen Gewässerabschnitten zu fördern, und so das Interstitial wieder algenfrei zu bekommen. Erste Ergebnisse zeigen, dass dort, wo die Fische häufiger sind, der Sauerstoffgehalt im Lückensystem wieder bis in 10 cm Tiefe ansteigt.

Herr Roth von der Hydroenergie Roth GmbH zeigte in seinem Vortrag ein paar eindrucksvolle Videosequenzen von einem Fischlift Modellversuch an der Universität Karlsruhe. Am Baldeney-Stausee an der Ruhr soll ein Höhenunterschied von 9 m mittels eines Fischlifts als Auf- bzw. Abstiegshilfe überwunden werden. Probleme liegen zum einen in der Auffindbarkeit der Einstiege und der Durchströmung der Liftkammern beim Einstieg. Es zeigte sich, dass die Fische im Modell bei einer Strömungsgeschwindigkeit von 0,5 m/s den Einstieg in die Kammer gut finden und einschwimmen.

Herr Prof. Brunken von der Hochschule Bremen ging in sehr unterhaltsamer Art und Weise der Frage nach, ob es mehrere Arten des dreistachligen Stichlings gibt. Seit langer Zeit sind verschiedene morphologische Formen des dreistachligen Stichlings beschrieben, mit vielen Knochenplatten an der Seite oder mit nur wenigen. Ob sich diese Ausprägungen nun als Arten *Gasterosteus aculeatus* (viele Knochenplatten) und *G. gymnurus* (wenig Knochenplatten) differenzieren lassen, bleibt fraglich. Es scheint größere Gemeinsamkeiten zwischen den zeitweilig im Meer lebenden Stichlingen und den stets im Süßwasser vorkommenden zu geben.

Herr Edler von der Oberen Fischereibehörde der Bezirksregierung Münster berichtete darüber, dass nach vorliegenden Untersuchungen

schwimmschwache Kleinfischarten die meisten Fischaufstiegsanlagen nicht passieren können. Es reicht aus, dass in einem einzigen Becken einer Fischtreppe, die Strömungsgeschwindigkeit zu hoch, der Absturz zu groß oder die Energiedichte zu hoch ist, um eine Passierbarkeit von Kleinfischen, oft FFH-Arten, zu verhindern.

Den Abschluss des ersten Tages machte ein Vortrag von Torsten Berger und Daniel Schmidt vom Gewässerökologischen Büro der iHC Hydro Consult GmbH. Sie stellten die verschiedenen Möglichkeiten der Muschelbergung und -umsetzung in Gewässern bei Baumaßnahmen vor. Die Großmuschelarten sind alle nach Bundesartenschutzverordnung geschützt, sodass sie bei Baumaßnahmen berücksichtigt werden müssen. Sie können vor Beginn der Maßnahme in einer Nassbergung mittels Tauchen, Abtasten des Grunds oder Kescher und Harke gesammelt werden. Wenn eine Baugrube trocken gelegt wird, können die Muscheln auch dann aufgesammelt werden. Selbst das Durchsuchen von Baggergut am Ufer bietet noch Möglichkeiten, Muscheln vor dem Vertrocknen zu retten.

Den zweiten Tag begann Herr Ditrach (Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie), der über eigendynamische Prozesse in Fließgewässern berichtete. Zu den vielfältigen Möglichkeiten, Gewässern einen natürlichen Verlauf zu geben, gehört eben auch, z.B. Totholz im Gewässer zu belassen und dort, wo Platz ist, dem Gewässer die neuen Wege zu gönnen. Vor allem wird hier Geduld benötigt, da natürliche Prozesse etwas mehr Zeit benötigen als eine ingenieurtechnische Umsetzung.

Die Fischschleuse Höllenstein am Schwarzen Regen war das Thema von Frau Schmalz vom Hydrolabor Schleusingen, ISWÖ GmbH. Untersuchungen, welche Parameter das Einschwimmen von Fischen in die Druckkammer der Schleuse beeinflussen, zeigte sich, dass die Strömungsgeschwindigkeit und die Öffnungszeiten der Einschwimmöffnung nur wenige Auswirkungen



Mit über 100 Teilnehmern hat die 13. Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Artenschutz Thüringen einen neuen Teilnehmerrekord aufgestellt.  
(© Dr. B. Stemmer)





Juvenile und adulte Koppen belegen dass die Besatzaktionen von Dr. Stemmer erfolgreich waren.  
(© Dr. B. Stemmer)

hatten. Eine deutliche Steigerung der Aufsteigerzahlen konnte durch eine Beleuchtung der Kammer erreicht werden.

Einen sehr unterhaltsamen Vortrag bot Herr Dr. Stemmer von der oberen Fischereibehörde des Regierungsbezirks Arnsberg. Er zeigte eindrucksvolle Bilder der Emscher und ihrer Nebengewässer aus den 70iger Jahren, ein vollkommen ausgebauter Abwasserkanal. In einigen Zuflüssen hatten sich aber offenbar Koppen gehalten, die nun teilweise als Grundlage für den Besatz mittlerweile wieder sauberer und renaturierter im Emschereinzugsgebiet Gewässer dienen. Der Besatz war erfolgreich, wie die einjährigen Koppen, die im folgenden Jahr gefangen wurden belegen.

Frau Ilicheva und Dr. Hassinger von der Universität Kassel stellten die Verwendung von Borsten zur Verbesserung von hydrologischen Parametern in Bachverdolungen vor. Durch das Einbringen von Borsten wird die Rauigkeit erhöht und der Wasserspiegel steigt an, sodass die Durchgängigkeit solcher Röhrenstrukturen verbessert wird.

Herr Schmidt von der iHC Hydro Consult GmbH sammelt nicht nur Muscheln (siehe oben), sondern ist auch mit der Überprüfung von Fischaufstiegsanlagen beschäftigt. Im Priorgraben bei Cottbus gibt es zahlreiche Stufen, von denen er vier vorgestellt hat. Sie funktionieren unterschiedlich gut, wobei erstaunlicherweise, eine mit relativ hoher Strömungsgeschwindigkeit in den Becken, gerade Kleinfischen den Aufstieg ermöglicht hat.

Mit HDX-Transpondern werden die verschiedenen Abstiegsmöglichkeiten an einer Wehranlage an der Wupper überprüft. Herr Dr. Ir-

schner vom Institut für angewandte Ökologie hat Umgehungsgerinne, Fischpass, oberflächen- und bodennahe Bypässe sowie den Turbinendurchgang und den Spülschütz hinsichtlich der Wanderung von Lachssmolts und Aalen untersucht. Es zeigte sich, dass vor allem der oberflächennahe Ausstieg und der Schlitzpass für den Abstieg genutzt wurden. Über das Raugerinne, den Fischpass,

das Wehr selbst und die anderen Bypässe gelangten nur wenige Fische in das Unterwasser. Ebenso häufig gelangten Fische über den Spülschütz, wobei hier nicht gesagt wurde, inwieweit die Fische dies lebend taten. Die Bernshäuser Kutte ist ein Erdfallsee in Thüringen, der seit 1942 als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist. Historische Daten zeigen, dass dieses mit 45 m tiefste Gewässer Thüringens früher bis in 35 m Tiefe Sauerstoff aufwies. Heute liegt die Sauerstoffgrenze bei 5 m. Die Vortragenden von der Arbeitsgruppe Artenschutz Thüringen führen dies auf eine zunehmende Eutrophierung durch Einträge aus der umliegenden Landwirtschaft zurück. 2011 kam es zu einem großen Fischsterben aufgrund von Sauerstoffmangel. Trotz Vorschlägen von zu ergreifenden Maßnahmen bleibt fraglich, ob das Gewässer noch zu retten ist.

Herr Dr. Meinelt, Frau Wager und Frau Irab vom Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei aus Berlin stellten Versuchsergebnisse zur Toxizität von Kaliabwässern bei Fischen vor. Als Modellorganismus dient der Zebraärbbling, der bei höheren Konzentrationen von Kalisalzen deutliche Schädigungen der Kiemen aufwies und Schädigungen in der Embryonalentwicklung. Ionengemische sind dabei toxischer als Einzelsubstanzen und Magnesium ist gefährlicher als Kalium. Die in den Tests verwendeten Konzentrationen waren den erlaubten Einleitungswerten für Kaliabwässer in das Weser/Werra-Sys-

tem nachempfunden.

Frau Friedl vom Institut für angewandte Ökologie Kirtorf-Wahlen versuchte die Frage zu beantworten, ob es in der Elbe Wanderquappen gibt. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen zeigen eine hohe Variabilität in der Größe von 2-jährigen Quappen. Es gibt zwar ein Wanderverhalten von Quappen, aber Hinweise, dass es sich dabei um differenzierbare Ökotypen handelt, wurden nicht gefunden.

Den Abschluss der Vortragssession bildete Herr Walter, ebenfalls vom Institut für angewandte Ökologie Kirtorf-Wahlen. Er stellte noch einmal die HDX-Transponder-Technik vor und ging vor allem auf die Verträglichkeit der Transponder für Fische ein. Fische scheinen keine Probleme mit den Fremdkörpern in ihrer Bauchhöhle zu haben. Von knapp 30 untersuchten Zandern verlor ein Weibchen den Transponder beim Laichvorgang.

Die Tagung bot viele interessante Vorträge und hatte mit erstmals mehr als 100 Teilnehmern Rekordbeteiligung. Es war schon Nummer 13 und dies scheint kein Unglück zu bedeuten. Die Veranstalter baten um Einreichung von Vorträgen für Februar 2017.

**Thomas Struppe**  
DAFV e.V.

**Malte Frerichs**  
VDSF LV Berlin-Brandenburg e.V.



Bei der großen Teilnehmerzahl war klar, dass die Veranstaltung nicht die letzte war und so wurde bereits in den Schlussworten die Einladung zur 14. Fachtagung 2017 ausgesprochen.  
(© Dr. B. Stemmer)

## Flussauen – Paradiese in Not

**Naturnahe Auen sind nicht nur in Deutschland selten geworden. Überall in Europa gehören die Flussauen zu den gefährdetsten Lebensräumen. Diese empfindlichen Ökosysteme beherbergen eine einzigartige, vielfältige Tier- und Pflanzenwelt. Die ursprünglichen Auen sind heute oft nur noch in Resten vorhanden. Durch Begradigung der Gewässerläufe, Dammbauten, intensive Landwirtschaft und Bebauung schreitet die Auenzerstörung noch immer fort. Mit der Vernichtung dieser Lebensräume gehen einmalige Naturressourcen zugrunde. Der Erhalt der Flusslandschaften mit ihren wertvollen Auen muss deshalb im Interesse aller stehen und darf auch an Ländergrenzen nicht Halt machen. Eine „Auenschutz-Ökoallianz“ ist anzustreben.**

**In der europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) wird ein guter ökologischer Zustand der Fischfauna gefordert. So muss aus fischbiologischer Sicht die funktionale Vernetzung zwischen Fluss und Auengewässern stärker beachtet werden.**

Die sich nahezu periodisch wiederholenden Hochwasser-Katastrophen der letzten Jahrzehnte führen uns eindringlich vor Augen, welche Konsequenzen die intensive Nutzung der Flusslandschaften für den Menschen hat. Weniger offensichtlich, aber von ebenso hoher Bedeutung sind die Folgen intensiver Nutzung für die biologische Vielfalt. Kein anderes Ökosystem in Europa beherbergt eine vergleichbare Arten- und Lebensraumvielfalt, bedingt durch ein abwechslungsreiches Mosaik von Schlammflächen, Uferabbrüchen, Altwasserläufen, Uferwällen und anderen überschwemmungsgeprägten Kleinstrukturen. Die Stillgewässer der Auen werden unterschiedlich durch Überflutungsdauer, Strömung und Nährstoffeintrag der Hochwässer

beeinflusst, sodass auf engstem Raum eine Fülle aquatischer und amphibischer Wasser- und Sumpfpflanzengesellschaften zu beobachten ist.

Die Renaturierung der Flussauen in Europa ist eine große Aufgabe, die nur von allen Ländern gemeinsam bewältigt werden kann. Flussauen bilden länderübergreifende Achsen und sind durch ihr verbindendes Element für den Biotopverbund und für das europaweite Schutzgebietssystem Natura 2000 unverzichtbar. Dies zeigt auch, dass Artenschutz, wie überhaupt der Umweltschutz, allein mit nationalen Maßnahmen nicht betrieben werden kann. Wir benötigen vielmehr eine internationale Öko-Allianz.

### Flussregulierung und Zerstörung der Auen

Flussauen scheinen weltweit das gleiche Schicksal zu erleiden: Die Flüsse stellten die ersten Verkehrswege dar, über die das Land mit Booten erschlossen werden konnte. Die Auwälder lieferten Bauholz für Schiffe und Häuser. Der durch die jährlichen Überflutungen nährstoffreiche Auelehm ist der beste Boden für den Ackerbau.

Zahlreiche alte Kulturen haben sich entlang der Flusstäler entwickelt und

ihre ersten großen Siedlungszentren gebildet wie am Ganges, Indus, Euphrat, Tigris und Nil.

Im Mittelalter wurden die Flüsse und Ströme für Transportvorhaben wie Flößerei, Holztrift und Schifffahrt genutzt sowie zur Beseitigung von Abwässern, zur Energiegewinnung oder für fischereiwirtschaftliche Zwecke. Der Einfluss dieser Nutzungen begrenzte sich zu jener Zeit auf lokale Regulierungen, welche den Gesamtcharakter des Fließgewässers nicht wesentlich änderten.

Erst durch die fortschreitende Technik zu Beginn des 19ten Jahrhunderts wurden die Fließgewässer massiv verändert. Als die technischen Mittel und die Arbeitskraftmengen verfügbar wurden, setzte der systematische Ausbau längerer Flussstrecken sowie der Nebengewässer ein.

Das erste übergreifende Projekt eines Flussausbaus bei uns in Deutschland war die Regulierung, Begradigung und Eindeichung des Rheins zwischen Basel und der badisch-pfälzischen Grenze bei Lauterburg als Kernstück einer Melioration der Oberrheinebene. Der Rhein war damals der Feind des Menschen, seiner Werke und seines Hab und Gutes. Der Oberwasser- und Straßenbaudirektor Johann Gottfried Tulla, im Dienst der badischen Markgrafen, stellte zwischen 1804 und 1825 ein Projekt der Regelung des Rheins und seiner Nebenflüsse auf. Angesichts verheerender Hochwasser-Katastrophen, unberechenbarer Flussverlagerungen, unterspülter Kulturflächen und Dörfer wäre es dennoch verfehlt, jene gewaltigen Pionierleistungen der flussbaulichen Frühzeit als bloße



Landwirtschaftlich genutztes Grünland in der Auenlandschaft  
(© Dr. E. Koch)



Aue mit Altwasser, Röhrrietsaum und begleitendem Auwaldsaum  
(© Dr. E. Koch)



Naturzerstörung zu brandmarken. In Anbetracht des damaligen Wissens- und Erfahrungsstandes und unter dem Zwang der gegebenen Verhältnisse und Notwendigkeiten war die Flusskorrektur des Oberrheins durch Tulla ein wagemutiges und in der damaligen Zeit richtig angelegtes Unternehmen. Der Baudirektor Tulla hat wohl seine persönlichen Ziele voll erreicht, jedoch die gesamten Auswirkungen seines Tuns nicht richtig erfasst und eingeschätzt. Die Auen, Paradiese für zahlreiche Pflanzen und Tiere, wurden in der Folgezeit in weiten Bereichen zerstört.

## Gravierende Folgen für den Naturhaushalt

Die fortschreitende Technik führte zu massivsten Eingriffen in Talauen, ja in ganze Flusssysteme. Die Entwicklung von Industrie, Handel und Gewerbe erforderte beispielsweise im Rheintal zu Beginn des 19ten Jahrhunderts zum Transport von Gütern einen gebändigten Fluss. Der Ausbau des Rheins zum Schifffahrtsweg, verbunden mit dem Bau von Staustufen seit Anfang des 20sten Jahrhunderts und mit Maßnahmen zur Energiegewinnung, gaben der Industrialisierung neue Impulse.

Die einst regelmäßig, aber unvorhersehbar überschwemmten Auen, die nur als Weideland genutzt werden konnten, ließen sich jetzt durch die Damm- und Deichbauten in hochwasserfreies Ackerland und nutzbares Bauland umwandeln. Ein regelrechter Erschließungsboom setzte ein, weil Bauland in den Flussauen in der Regel attraktiv (weil in Flussnähe), einfach zu nutzen (weil eben) und billig ist. Die Benutzung der Flüsse als Wasserstraßen zwang regelrecht dazu, so nahe wie möglich am Fluss zu siedeln. Und so verwandelten sich innerhalb weniger Jahrzehnte die ehemaligen Flussauen zu Siedlungs- und Industriegebieten sowie in land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen.

Diese Entwicklungen bewirkten nicht

nur eine umfangreiche Flächeninanspruchnahme, sondern beeinflussten auch durch Intensivierung die land- und forstwirtschaftliche Nutzung. Die Vergrößerung der industriellen städtischen Ballungsgebiete führte dann zwangsläufig zur vermehrten Nutzung der verbliebenen Naturräume zu Erholungs- und Freizeitzwecken.



oben: Beispiel einer Flussauenlandschaft  
unten: Beispiel einer überflutungsgeprägten Auenlandschaft mit Auwaldrelikten  
(© Dr. E. Koch)



Nicht anders verlief die Entwicklung entlang der Elbe, Oder und Weser, der Donau und des Neckars. Weitere drastische Beispiele für diese Flusskorrekturen liefern Iller, Lech, Isar, Inn und Wertach. Ehemals naturwüchsige, mäandrierende Ströme wurden im Laufe des 19ten Jahrhunderts auf weiten Strecken begründet und in ein künstliches Bett gezwängt. Durch ein solches „Korsett“ wird die Dynamik der Flüsse und Ströme erheblich beeinflusst, da es weder die Bildung von Mäandern noch von Seitenarmen zulässt.

Mit dem Flussbau wurden viele der für die Auenlandschaft charakte-

ristischen Altwasser und feuchten Senken verfüllt und noch vorhandene Auwaldreste beseitigt. Allein am südlichen Oberrhein fielen den Eingriffen 95 Prozent der Auen zum Opfer.

Die negativen Auswirkungen auf den Naturhaushalt und das Landschaftsbild sind bekannt. Die Flussstrecken wurden verkürzt, allein der Rhein von Basel bis Worms um fast ein Viertel. Mit der Laufverkürzung und Einengung des Abflussquerschnitts war eine Erhöhung der Fließgeschwindigkeit und damit der Erosionskraft des Flusses verbunden. Die Flüsse begannen sich einzutiefen. Sohlintiefungen bis zu 2,5 Meter beispielsweise in der Donau waren die Folge. Die Auswirkung hiervon war die Senkung des Grundwasserspiegels.

Und eine weitere Gefahr, die man nicht genügend einkalkuliert hatte, waren und sind die dramatisch angestiegenen Hochwasserschäden, inzwischen in Milliardenhöhe. Dies deshalb, weil die Städte und Gemeinden trotz erheblicher Bedenken zahlreicher Fachleute und Naturschutzverbände ihre Bautätigkeit in der Talau intensivierte. Hinzu kommt noch der Ausbau der Gewässer dritter Ordnung im Rahmen des landwirtschaftlichen Wasserbaus, indem ein Großteil der kleinen Flüsse, Bäche und sogar Rinnsale mit immensem Aufwand so ausgebaut wurden, dass das

Niederschlags- und Sickerwasser schnellstmöglich ab- und in die großen Flüsse eingeleitet wurde. Dadurch laufen die Hochwasserwellen schneller ab und bilden höhere Spitzen. Nahezu periodisch sich wiederholende Hochwasser-Katastrophen im Unterlauf der regulierten Flüsse und Ströme sind die Folge.

Heute stehen wir vor der Tatsache, dass beispielsweise zwischen Basel und Karlsruhe nur noch spärliche 5 Prozent echter Rheinauenstandorte im Vergleich zu Beginn des 19ten Jahrhunderts erhalten geblieben sind. Wir besitzen hier die letzten typischen Weich- und Hartholzau-

en. Diese äußerst bescheidenen Reste ökologisch hochwertigen Auenwaldes zu erhalten, zu schützen und zu entwickeln, sollte ein nachhaltiges öffentliches Anliegen sein.

## Fluss und Aue bilden eine untrennbare Einheit

Auen sind Uferlandschaften von Bächen und Flüssen. Es sind die flussparallel verlaufenden Niederungen, die vom Wechsel zwischen Überflutung und Trockenfallen geprägt werden. Auen stehen als Teil der Flusslandschaft im permanenten Austausch mit dem Fluss selbst und seinem Einzugsgebiet. Die Oberflächenstrukturen und Lebensraumbedingungen werden vorrangig vom Fluss bestimmt.

Ökologisch gesehen ist der Wechsel von Überflutung und Trockenfallen der wichtigste Faktor für den sehr dynamischen Lebensraum einer Aue. Alle übrigen Faktoren hängen von diesen Wasserstandsschwankungen ab. Das gilt für die Dynamik der Grundwasserstände ebenso wie für die flussmorphologischen Prozesse der Erosion, des Materialtransports und der Sedimentation. Weiterhin schaffen die Überflutungen die ökologische Verbindung der einzelnen Auen-Abschnitte untereinander und mit dem Fluss. Nährstoffe werden bei Hochwasser in die Auen eingetragen, pflanzliche Diasporen und Landtiere werden auf Treibholz schwimmend in flussabwärts gelegene Auen verfrachtet. Fische nutzen die höheren Wasserstände, um zwischen Fluss und Aue sowie zwischen den unterschiedlichen Auengewässern zu wandern. Auen sind demnach offene Systeme und bilden mit dem Fluss, ja sogar mit dem gesamten Einzugsgebiet eine untrennbare Einheit. Dies wurde vor allem durch die jüngst vergangenen Hochwasserereignisse an Rhein, Oder, Donau und Elbe deutlich sichtbar, dass die Flussaue zum Gewässer gehört und einen natürlichen Retentionsraum darstellt. Durch die Flussaue erhält der Fluss wieder mehr Raum, damit sich Hochwasser dort ausbreiten kann, wo es keinen Schaden anrichtet. Seitdem ist auch einer breiteren Öffentlichkeit bewusst, auch in Siedlungsbereichen der Flussaue

die Überschwemmungsgebiete möglichst nicht weiter einzuengen.

## Fischfauna und Auengewässer

Fische haben je nach Art unterschiedliche Ansprüche an ihren Lebensraum, weshalb sie in Abhängigkeit von Alter, Entwicklungsstadium und Jahreszeit unterschiedliche Habitats nutzen. Um diese oft räumlich getrennten Habitats zu erreichen, führen Fische im Laufe ihres Lebens Wanderungen durch. Im Längsverlauf von Fließgewässern sind Fische deshalb auf eine ungehinderte Durchgängigkeit angewiesen. Darüber hinaus ist aber auch die laterale Vernetzung zwischen dem Fluss und seinen Auengewässern eine unabdingbare Voraussetzung für die Ausbildung artenreicher potamaler Fischartengemeinschaften. Weithin wurde dies unterschätzt, welche herausragende Bedeutung die Auengewässer wie Altarme, Altwässer und Flutmulden besitzen als

- Rückzugsgebiet
- Überwinterungsgebiet
- Laichhabitat
- Jungfischlebensraum
- Habitat für Stillwasserarten.

Auengewässer werden hierbei von verschiedenen Fischarten auf unterschiedliche Weise genutzt. Bei spezialisierten Auenarten, die sich nicht im Fluss selbst, sondern nur in Auengewässern fortzupflanzen vermögen, spielen sie sogar eine zentrale Rolle für das Überleben der Populationen. Hierzu zählen die phytophilien und stagnophilen Arten, das heißt die typischen Arten der pflanzenreichen Stillgewässer. Gute Beispiele dafür sind Karausche (*Carassius carassius*), Steinbeißer (*Cobitis taenia*), Moderlieschen (*Leucaspius delineatus*), Schlammpeitzger (*Misgurnus fossilis*) und Bitterling (*Rhodeus amarus*). Darüber hinaus nutzen viele Flussfischarten zumindest temporär die hoch produktiven Auengewässer als Nahrungshabitat.

## Handlungsbedarf und Mut zur Tat

Aufgrund einer Vielzahl von Einwirkungen auf Flüsse und Bäche sowie deren Auen sind die Fischbestände in der Vergangenheit drastisch zurückgegangen. In den meisten Gewässern kommt nur noch ein Bruchteil der ehemals

vorhandenen Fischarten vor. Auch die Fischbestandsdichten liegen in der Regel weit unter dem natürlichen Potenzial der Gewässer. Die Ursachen sind bekannt und vorstehend beschrieben: Die räumlich-funktionale Einheit von Gewässer und Aue wird durchtrennt und das längsgerichtete Gewässerkontinuum unterbrochen. Aufgrund der genannten Beeinträchtigungen zählen Fische zu den am stärksten gefährdeten Tiergruppen in Deutschland. Ursachenbekämpfung sollte Vorrang vor Symptombekämpfung haben. Heute weiß man, dass sich mit Verbesserungen im Gewässerlebensraum meist mehr erreichen lässt, besonders wenn es gelingt, bekannte Engpässe zu beseitigen oder zumindest zu entschärfen. Oftmals handelt es sich um kleinere Maßnahmen, deren Kosten gering sind. Wäre es da nicht angezeigt, das Heft selber in die Hand zu nehmen und vergleichbare Renaturierungen anzustoßen und durchzuführen? Besonders Angelfischer verfügen über einen hohen Bezug zum Gewässer und die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement. Warum also nicht häufiger fundierte Verbesserungsvorschläge bei der Gemeinde, dem Wasserwirtschaftsamt, dem Landratsamt, dem Kraftwerksbetreiber oder anderen maßgeblichen Stellen vorbringen und auf deren Umsetzung pochen?

Der Katalog der in Frage kommenden Maßnahmen ist vielfältig: Er reicht von der groß angelegten, fischereirechtsübergreifenden, naturnahen Renaturierung eines hart verbauten Gewässers bis hin zu punktuellen Strukturverbesserungen wie beispielsweise der Neuanlage oder der Revitalisierung von Laichplätzen, dem gezielten Einbau von Totholz oder der (Wieder-)Anbindung eines verlandeten Altwassers oder einer Flutmulde. Im vergangenen Jahrzehnt sind in Deutschland eine Vielzahl von erfolgreichen Renaturierungen an Gewässern und Auenlandschaften durchgeführt worden. Trotz umfangreicher Bemühungen der Länder, der Landesfischereiverbände und anderer Naturschutzverbände sowie der Gewässernutzer ist der Handlungsbedarf jedoch nach wie vor groß. Es besteht noch ein erhebliches Verbesserungspotenzial. Gehen wir es an und setzen es in die Realität um.

**Dr. Erich Koch,**  
Altshausen



# Angeln, Verstädterung und Angeltourismus - neue Studien bieten Anregungen

Angeln ist in der Bevölkerung weit verbreitet. In Deutschland wird die Binnenfischerei und damit auch das Angeln auf Ebene der Bundesländer rechtlich geregelt. Dadurch kommt es bei vielen grundsätzlichen Gemeinsamkeiten auch zu einigen Unterschieden z. B. in Bezug auf den Zugang zum Angeln. Eine neue Studie wertet Befragungen unter Tausenden Anglern in drei Bundesländern Nordostdeutschlands aus. Sie belegt, dass das Angelinteresse vor allem unter der jüngeren Generation rückläufig ist, insbesondere in der Bundeshauptstadt. Die Daten zeigen ferner, dass es die besonders aktiven, finanzstarken Berliner Angler regelmäßig in die ländlichen Bundesländer zieht. Moderne Bewirtschaftungs- und Tourismuskonzepte sind nötig, um die Wertschöpfung durch die Angelfischerei in strukturschwachen Regionen zu erhöhen und dem Rückgang der Angelbegeisterung in Ballungsräumen entgegenzuwirken.

Die Angelbeteiligung in Berlin ist im Vergleich zur Jahrtausendwende stark rückgängig. So ist die Anzahl der in Berlin ausgegebenen Fischereiabgabemarken in diesem Zeitraum um rund 20 % auf einen Minusrekord von lediglich rund 23.104 Anglern zurückgegangen (Abb. 1). Die Altersklassenverteilung weist zudem kaum Jungangler auf, was auf ein erhebliches Rekrutierungsdefizit schließen lässt. Auch in Brandenburg ist der Anteil an Junganglern innerhalb der Fischereischeininhaber im Vergleich zu Mecklenburg-Vorpommern vergleichsweise gering. Gleichzeitig führt die hohe Mobilität der Angler in Nordostdeutschland zu einer bedeutenden angeltouristischen Aktivität in begehrte Zielregionen wie Mecklenburg-Vorpommern. Insbesondere Berliner Angler nutzen die ländlichen Reviere rund um die Hauptstadt regelmäßig. Das sind nur einige von vielen Ergebnissen einer gerade vorgelegten, umfangreichen Studie zu Anglern in Nordostdeutschland, die gleichzeitig als Masterarbeit an der Humboldt-Universität zu Berlin angenommen wurde (Ensinger 2015). Die Abschlussarbeit wurde am Fachgebiet für Integratives Fischereima-

nagement der Humboldt-Universität zu Berlin sowie am Institut für Binnenfischerei e.V. in Potsdam-Sacrow begleitet. Wesentliche Ergebnisse werden im Folgenden zusammengefasst dargestellt.

## Die Anglerschaften in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern unterscheiden sich

Berliner und Brandenburger Angler sind älter, reisewilliger und realisieren bedeutend höhere Ausgaben als Mecklenburger Angler. Zudem messen Berliner und Brandenburger der Angelei im Leben eine deutlich höhere Bedeutung bei im Vergleich zu den eher als Gelegenheitsangler zu charakterisierenden Mecklenburgern. Weil Berliner und Brandenburger ein sehr aktives Anglersegment darstellen, leiden sie auch besonders stark unter mangelnden Fängen. Ganz im Gegenteil dazu wird die Angelfrequenz Mecklenburger Angler vor allem durch zeitliche Gründe beschränkt. Brandenburger und besonders Berliner Angler kompensieren subjektiv empfundene geringe Fangerfolge vor der Haustür durch eine erhöhte Angelurlaubsaktivität. Grundsätzlich sind der Studie zufolge aber die meisten Angler aller Bundesländer stark fangorientiert und bevorzugen den Fang von möglichst großen Speisefischen (Abb. 2), denen bevorzugt mit Naturködern an natürlichen Seen nachgestellt wird. Diese verallgemeinernde Einschätzung darf aber nicht über die ausgeprägte Vielfalt an Motivationen, Vorlieben und Hemmnissen innerhalb der Anglerschaft hinwegtäuschen. Einige

Angler haben es vor allem auf hohe Fänge von Speisefischen abgesehen, während andere Anglergruppen sich insbesondere nach dem Fang von besonders großen Fischen sehnen (Arlinghaus et al. 2014; Beardmore et al. 2015). Es gibt aber auch Menschen, für die beim Angeln die Naturerfahrung oder das Beisammensein mit Gleichgesinnten im Vordergrund stehen und die Fangaussicht eher von nachgelagerter Bedeutung ist (Beardmore et al. 2011). Eine anglerische Bewirtschaftung, die sich lediglich am „Durchschnittsangler“ orientiert oder die für alle Gewässer einheitliche Fangbestimmungen vorsieht – wie heute häufig der Fall – kann daher keine optimalen Angelbedingungen für alle garantieren.

## Der Angler als Umweltschutzakteur

Angler sind zweifellos aktive Naturnutzer und über Verbände und Vereine auch intensiv in die Hege und Pflege der Gewässer eingebunden (Arlinghaus 2006; Brämick 2014; Arlinghaus et al. 2015). Daraus folgt aber nicht zwangsläufig, dass die befragten Fischereischeininhaber ihren Einfluss auf Fischbestände und Gewässer als relevant einschätzten. Insbesondere die Berliner und Brandenburger



Abbildung 1: Übersicht über die Untersuchungsgebiete im Nordosten Deutschlands und Anzahl der je Bundesland ausgegebenen Fischereiabgabemarken (Fischereiamt Berlin 2015; LELF BB 2015; LALLF M-V 2015). Die Angaben zu den Touristenanglern stammen aus Dorow & Arlinghaus (2008), die zu den Friedfischanglern in Brandenburg aus Scharf et al. (2011). In BB sind die Friedfischangler in der Zahl der Abgabemarken enthalten.

(© J. Ensinger)

Angler waren überwiegend nicht der Meinung, durch das Angeln zur Überfischung beitragen zu können. Brandenburger Fischereischeininhaber hielten sich hingegen für besonders geeignet, über die Hege und Pflege der Fischbestände zur Steigerung der Gewässer- und Fischbestandsqualität beizutragen. Entsprechende hegerische Aufgaben steuert in den von Anglern bewirtschafteten Gewässern (ca. 15.000 ha) im Flächenland Brandenburg vor allem der Landesanglerverband. Überdies wird die Hege auf ca. 55.000 ha Gewässerfläche in Brandenburg von der Erwerbsfischerei realisiert.

### Berufsfischer und Angler in einem Boot

Allerdings sind die Anglerverbands-gewässer in Brandenburg nicht unbedingt Zielobjekte der Berliner Angler. Diese bevorzugten stattdessen große, in der Regel von Erwerbsfishern bewirtschaftete Gewässer. Es konnte im Rahmen der Studie nicht vollständig geklärt werden, woher diese Vorliebe rührt. Sie kann einerseits auf die Erwartung besserer Fänge hinweisen, was speziell die von geringen Fängen besonders betroffenen Berliner Angler anziehen könnte. Andererseits könnte die höhere Nachfrage nach Berufsfischereigewässern durch Berliner Angler im Angebot von attraktiven Dienstleistungen (z. B. Bootsverleih) und vergleichsweise einfachem

Angelkartenbezug begründet sein. Die Umfragedaten und weitere aktuelle Studien des Instituts für Binnenfischerei belegen, dass vor allem Brandenburger und Mecklenburger Binnenfischer wirtschaftlich von der Angelbeteiligung profitieren. Gerade Berliner Angler leiden der Selbstauskunft zufolge unter verschiedenen strukturellen und Zugangsbeschränkungen. Insbesondere die schlechte Erreichbarkeit einiger Gewässer und der Mangel an einfach zugänglichen Angelstellen am Ufer ist für viele Berliner ein Problem, während die Brandenburger Angler vor allem mangelnde Fischfänge monieren. Berufsfischereibetriebe können demzufolge insbesondere durch Zugangserleichterungen zum Angeln allgemein und durch die Förderung von guten Fängen die Einkommenspotenziale durch den Verkauf von Angelkarten weiter optimieren. Darüber hinaus könnte die weitere Entwicklung sonstiger Dienstleistungen (z. B. Übernachtung) wichtige Marktanteile sichern.

### Förderung des Angeltourismus

Mehr als zwei Fünftel der Berliner und Brandenburger können als reisende Angler charakterisiert werden, die jedes Jahr auch einen gezielten Angelurlaub realisieren. Deshalb ist das Angeln gerade in Mecklenburg-Vorpommern über die Berufsfischer hinaus auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für eine Vielzahl von Sektoren, z.B. Beherbergung, Gaststätten usw. Durch gezielte Anpassungen der Rahmen- und Einstiegsbedingungen könnte die Angelfischerei in der norddeutschen Region noch attraktiver gestaltet werden, um sowohl die Qualität der Angelei zu verbessern, als auch die volkswirtschaftlichen Potenziale der Hobbyfischerei stärker zu entfalten.

Städtische Familien sind wichtige Zielgruppen, denen aus touristischer Sicht einfach und unkompliziert der Zugang zum Angelhobby „übers Wochenende“ ermöglicht werden sollte. Auch gilt es, Kinder für das Angelhobby zu begeistern, denn nur durch frühe Erfahrungen wächst das Angelinteresse, was vor allem in Berlin und Brandenburg von großer Relevanz ist. Jüngere Generationen zeigen heute gänzlich veränderte Informations- und Kommunikationswege (Angelapps, soziale Medien). Darauf könnten die Vermarktungswege für Angelkarten und spezielle Marketingmaßnahmen stärker ausgerichtet werden. In der Bewirtschaftung ist darüber hinaus die Entwicklung einer vielfältigen Gewässerlandschaft empfehlenswert, die es erlaubt, die von Anglertyp zu Anglertyp unterschiedlichen Erwartungen optimal ansprechen zu können. Entsprechend könnten ausgewählte Gewässer gezielt so bewirtschaftet werden, dass vor allem Bedürfnisse nach einzigartigen Naturerfahrungen oder geselligen Angelerlebnissen befriedigt werden. Wieder andere Gewässer sollten hingegen vor allem eine Aussicht auf den Fang vieler Speisefische oder den Fang besonders kapitaler Fische bieten. Vielfältige Angelbedingungen erreicht man durch eine Vielfalt an Hegemaßnahmen und Fangbestimmungen. Beispielsweise könnte der Fischbesatz – so denn überhaupt sinnvoll (Arlinghaus et al. 2015) – in Bezug auf Auswahl von Arten, Mengen und Größen noch individueller an den spezifischen Charakter des Gewässers und die lokale Anglerschaft angepasst werden. Mit gleicher Zielstellung könnten auch Mindestmaße, andere Fangbestimmungen (z. B. Entnahmefenster, Gwinn et al. 2015) oder Zugangsbeschränkungen systematisch über verschiedene Gewässer variiert werden, um unterschiedliche Gewässerqualitäten zu erhalten. Wenn man eine vielfältige Gewässerlandschaft mit entsprechenden Dienstleistungsangeboten und leicht zugänglichen Informationen über das Web 2.0 kombiniert, könnten die touristischen und einheimischen Anglerströme räumlich noch gezielter gesteuert werden. So ließen sich negative Einflüsse auf die Gewässerökosysteme minimieren, um Naturschutz und Naturnutzung an den Gewässern optimal in Einklang zu bringen.



Abbildung 2: Vergleich des Grades der Ablehnung/Zustimmung (Mittelwerte) zu verschiedenen Aussagen zur Messung der Fangorientierung unter Anglern aus Berlin, BB und M-V. Zur Ermittlung der Bewertungskategorien diente eine Skala von 1 = stimme stark zu, 2 = stimme zu, 3 = neutral, 4 = lehne ab, 5 = lehne stark ab. Die Ziffer 3 markiert den Neutralpunkt. Sternchen vor den jeweiligen Aussagen kennzeichnen das Signifikanzniveau ( $p < 0,05$ ). Unterschieden werden drei verschiedene Arten (Dimensionen) von Fangorientierungen. (© J. Ensinger)



## Einstellung der Angler ist wichtig

Allerdings lehnen fast zwei Drittel der Berliner und Brandenburger Angler verschärfte Entnahmebestimmungen ab, stattdessen werden in der Bewirtschaftung Besatzmaßnahmen bevorzugt. Frühere Studien im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Besatzfisch Projekts am Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (Arlinghaus et al. 2015) haben belegt, dass Angler Fischbesatz vor allem deswegen bevorzugen, weil sie sich daraus erhöhte Bestände und Fänge versprechen (Arlinghaus et al. 2014). Fischbesatz ist aber kein Allheilmittel und führt häufig zu keiner langfristigen Steigerung der Bestände und Fänge, z. B. wenn der lokale Angeldruck hoch ist (Arlinghaus et al. 2015). Weil viele der befragten Angler ihren eigenen Einfluss auf die Fischbestände über die Befischung als vernachlässigbar gering einstufen (s. oben), ist es wichtig, die Akzeptanz gegenüber lokal notwendigen restriktiven Managementmaßnahmen zu erhöhen. Denn nur so

kann bei hohem Angleraufkommen eine angemessen hohe Fangrate sowie eine realistische Fangwahrscheinlichkeit von großen, teils kapitalen Fischen gewährleistet werden (Johnston et al. 2010; Gwinn et al. 2015).

Die sozio-ökologische Bedeutung gerade der kapitalen Fische wird in der anglerischen Bewirtschaftung regelmäßig unterschätzt (Arlinghaus 2006). Nur die wenigsten Angler erzählen zu Hause stolz von den handlangen Bleien und Plötzen, die an die Angel gingen. Stattdessen ranken sich zeitlebens Mythen um den Meterzander, den kapitalen Hecht oder den 40-pfündigen Karpfen, der völlig unerwartet anbiss. Die großen Fische sind aber nur durch restriktive Entnahmeregeln in nennenswerter Anzahl in befischten Beständen zu erhalten (Gwinn et al. 2015). Hier unterscheiden sich die angelfische-reiliche – eher auf die Maximierung der Gesamtzahl oder den Fang großer Fische ausgerichtete – und berufsfischereiliche – eher auf eine Optimierung des Biomassertrages ausgerichtete – Bewirtschaftung fundamental (Johnston et al. 2010). Das sind unter-

schiedliche Ziele, auf die eine moderne anglerische Gewässerbewirtschaftung reagieren sollte.

## Danksagung

Die Grundlagen der hier zusammengefassten Studie basieren auf Daten, deren Erhebung mit finanziellen Mitteln aus der Fischereiabgabe des Landes Brandenburg sowie des Landes Mecklenburg-Vorpommern und der Europäischen Union gefördert wurden. Die Autoren danken Malte Dorow, Ben Beardmore und Erik Fladung für substantielle Beiträge während der Datensammlung und -analyse.

**Julius Ensinger**

*Fachgebiet für Integratives Fischereimanagement, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Binnenfischerei, Potsdam-Sacrow*

**Dr. Uwe Brämick**

*Institut für Binnenfischerei, Potsdam-Sacrow*

**Prof. Dr. Robert Arlinghaus**

*Fachgebiet für Integratives Fischereimanagement, Humboldt-Universität zu Berlin, Abteilung für Biologie und Ökologie der Fische, Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei, Berlin*

Das Literaturverzeichnis ist auf Anfrage bei der Redaktion erhältlich.

## MACHEREY-NAGEL

VISOCOLOR® Fish Analysenkoffer mit Kompaktphotometer PF-3 Fish



Zuverlässige Analytik für Fischereigewässer

- Mobiles und vollständig ausgestattetes Minilabor
- Genaue Testauswertung mit Kompaktphotometer PF-3 Fish
- Optimale Kombination von Testpapieren und Reagenzien
- Anwendung ohne besondere Fachkenntnisse möglich

Erhältlich im DAFV-Shop unter  
[www.dafvshop.de](http://www.dafvshop.de)

**MACHEREY-NAGEL**

[www.mn-net.com](http://www.mn-net.com)



# Castingsportweltmeisterschaft 2015 in Hluboka/ tschechische Republik

Das Gelände auf dem Flugplatz Hosin war den meisten Aktiven schon gut bekannt. Alle deutschen Sportler hatten sich in 4 Qualifikationsturnieren durchgesetzt. Das deutsche Team reiste erst am Mittwochnachmittag an, um

noch pünktlich an der Eröffnung am Abend auf dem Wettkampfgelände teilzunehmen. Insgesamt gingen 17 Damen und 63 Herren an den Start.

## Tag 1 – der Auftakt

Die WM beginnt wie immer mit der Disziplin 1, Fliege Ziel. Auf insgesamt 8 Bahnen werfen die Riegen, zuerst die 2-3 Damen, anschließend das Feld der Herren. Erstmals stehen an diesem Tag der WM insgesamt 4 Disziplinen auf dem Programm.

Das Wetter ist ruhig, kaum Wind. Da bereits die erste Disziplin alles andere als ideal begann, kein deutscher Starter warf eine 100 in Fliege Ziel, blieb die ganze Zeit eine Last auf den Schultern des Teams, von der man sich nie richtig befreien konnte.

Das Finale der besten 6 Damen findet ohne deutsche Beteiligung statt. Doppelsieg für den tschechischen Gastgeber, mit ebenfalls 95 Punkten geht die Bronzemedaille an Alena Kläusler. Bei den Herren wird die Höchstpunktzahl Einhundert 15 Mal geworfen, 3 der Werfer deuten mit ihren Zeiten von deutlich unter 2 Minuten an, dass sie Weltmeister genau in dieser Disziplin werfen wollen. Im Finale waren die beiden japanischen Werfer die schnellsten, aber sie verfehlen auch ein bzw. zweimal das Ziel.

Gustav Kransberg aus Schweden trifft alle Würfe und braucht als drittschnellster Werfer weniger als 1 Minute und 10 Sekunden. Deutlich langsamer gehen Silber und Bronze an die beiden erneuten 100er Patrik Lexa und Markus Schwarz.



Gruppenfoto der deutschen Castingsport Nationalmannschaft  
(© K.-J. Bruder)

In Gewicht Präzision geht die Litauerin Svirbutaviciute mit dem besten Ergebnis von 96 Punkten in das Finale. Im Finale geht die Silber- und Bronzemedaille an die beiden schnellsten Werferinnen mit 92 Punkten, Gold geht mit 94 an Tereza Havelkova.

Bei den Herren sind es 2 Hunderter in der ersten Runde, alle 98er komplettieren das Finale. Jan Meszaros siegt mit einer langsamen 100 vor Jens Nagel als schnellstem 98er. Der absolut schnellste Werfer, Goran Özbolt aus Kroatien holt sich Bronze mit einer 96 in einer Minute und 13 Sekunden. Die Windbedingungen sind in Fliege Weit Einhand leider nicht optimal, schade für ein Turnier auf dem Flugplatz. Sabrina Dürrwald erreicht als beste Werferin der ersten Runde 46,77 m. Im Finale sind die Windbedingungen besser, aber dieses Mal setzt sich K. Markova mit 52,62 m durch, 17 cm dahinter folgt Alena Kläusler. Sabrina Dürrwald bleibt mit 50,83 m die Bronzemedaille.

Bei den Herren wird es noch interessanter. Der Gegenwind dominierte fast ständig die erste Runde und ließ vielen Werfern absolut keine Chance auf das Finale, im Gegenteil. Nicht wenige Werfer erzielten an diesem Tag chancenlos ihre negative „Jahresbestleistung“

Aber während des Finaldurchgangs frischt der Wind nicht nur auf, sondern bläst für kurze Zeit auch noch optimal von hinten. Es sind nur wenige Würfe mit diesen Bedingungen möglich und Dimitri Borovkov aus Estland nutzt diese optimal. Mit

unglaublichen 75,55 m setzt er sich durch, vor dem Slovaken Pavol Konkol 74,42 m und dem Tschechen Karel Kobliha (68,28 m). Pech für Erik Kelterer, dem Weltmeister von 2012 in dieser Disziplin fehlten 17 cm an Bronze.

Ja, Fliege Weit war durch die Windverhältnisse die wohl turbulenteste Disziplin der Weltmeisterschaft 2015. Zum Abschluss des Tages absolvieren die Herren noch die Disziplin 6, Fliege Weit Zweihand. Geworfen wird mit einer bis zu 5,20 m langen Lachsfliegenrute, die eine mindestens 15 m lange und bis 120 g schwere Flugschnur bewegen muss. Die Windbedingungen sind jetzt besser. Der weiteste Wurf in der ersten Runde gelingt dem Tschechen P. Lexa mit 90,39 m. Im Finale lässt der Wind nach, Wlodek Targosz aus Polen ist mit 77,82 m der neue Weltmeister in dieser Disziplin, 8 cm vor dem Lokalmatadoren Josef Luxa. Bronze geht überraschend an den einzigen deutschen Werfer im Finale, Olaf Ebeling mit 76,41 m. Anschließend klingt der Tag mit den Siegerehrungen aus. Tag 2 der WM hatte dieses Mal die beiden Skishdisziplinen und das Weitwerfen mit der Multirolle auf dem Programm. Das Zielwerfen auf die 76 cm großen gelben Skishscheiben, ein „beliebter“ Auftakt am frühen Morgen. Trotz Nebel waren die Scheiben aber noch in Sichtweite der Werfer. Bei den Frauen erreichte niemand die Höchstpunktzahl. Auch im Finale waren 19 Treffer von den 20 Würfeln das beste Resultat. Es siegte Olivia Moskow aus Polen vor den 3 tschechischen Werferinnen. Diese hatten sich von einem tschechischen Profifotografen aus dem Konzept bringen lassen, der plötzlich hinter den Zielen auftauchte. Bei den Herren erzielten 6 Werfer die Höchstpunktzahl 100. Im Finale der besten 8 gelang es dann nur noch dem erfahrenen Janusz Paprzycki aus Polen erneut fehlerfrei zu bleiben. Jens Nagel holte sich trotz eines Fehlwurfs die Silbermedaille. Er warf dieses Jahr erstmals mit einer schnellen Rolle, und konnte so die punktgleichen Werfer in der Zeit deutlich unterbieten. Olaf Ebe-



ling war als Vierter nicht schnell genug, Erik Kelterer hatte mit 3 Fehlwürfen keine Medaillenchance. Am schnellsten warfen die beiden jungen kroatischen Sportler Ozbolt und Brovet. 4 Fehlwürfe, aber 20 Würfe in 2 Minuten absolviert. Es war also durchaus ein Highspeedfinale. Es folgte das Zielwerfen mit der Multirolle und dem 18 g-Plastikgewicht. Auch hier war der Trend erkennbar, dass man durchaus schnelle Zeiten werfen muss, um im Finale zu stehen. Dem Sieger der Herren, Jan Kita aus Polen reichten schnelle 90 Punkte für das Erreichen des Finales, das er dann mit 100 Punkten gewann. Als schnellster Werfer benötigte er ganze 2:20 Minuten für die 20 Würfe. Olaf Ebeling hatte nur einen Fehlwurf, was nur für Bronze reichte, denn der Schweizer Kläusler war bei gleicher Punktzahl doch etwa 6 Sekunden schneller. Erik Kelterer lag auch gut im Rennen, hatte aber kurz vor Schluss der Runde noch 2 Fehlwürfe. Bei den Frauen warf Nathali Strauch mit 75 Punkten neue persönliche Bestleistung und fuhr wichtige Punkte für den Mehrkampf ein. Janet Stein gelang im Finale ebenfalls eine 75,



Sportfreund Erik Kelterer bei der Disziplin Multi Ziel  
(© K.-J. Bruder)

was für den 3. Platz und damit ihre erste Einzelmedaille reichte. Erneut siegte Markova (85) dieses Mal vor Magdalena Kuza (POL/ 80). Der Tag endet mit dem Weitwerfen mit der Multirolle. Der Wind war nicht ständig gut, aber bot schon mal Möglichkeiten für gute Würfe. Erneut sammelte Nathali Strauch

wertvolle Mehrkampfpunkte, denn sie warf bei den Damen mit 92,46 m die beste Weite der ersten Runde.

Im Finale von Multi Weit erwachte dann der Wind und ermöglichte so auch die für einen Flugplatz erwarteten große Weiten. Man brauchte deutlich mehr Schnur auf der Rolle. Schon die Frauen nutzten die Windverhältnisse. Überraschenderweise siegte die tschechische Werferin Havelkova vor den beiden deutschen Sportlerinnen Dürrwald und Strauch und alle warfen über 90 m weit. Damit war der Kreis der Kandidaten für die Wertung im Allround der Frauen vor der letzten Disziplin schon eingegrenzt. Das Herrenfinale danach war an Spannung und Niveau kaum zu überbieten, denn die Windbedingungen waren eine zusätzliche Motivation. Am Ende konnte Jens Nagel (117,43 m) als einziger deutscher Finalist den 3. Platz behaupten. Der Spanier Vicente Valles siegte erneut mit großartigen 121,99 m vor seinem Mannschaftskameraden Cano (121,62 m). Beide hatten bereits in der ersten Runde vorn gelegen. Alle 7 Finalisten mit gültigen Würfen erzielten Weiten jenseits der 114 m-Marke! Die Weltrekordweite wurde zwar mehrfach überboten, aber leider lag die Windunterstützung über dem 3 m/s-Rückenwind-Limit. Mit den Siegerehrungen und einem Grillabend endete der Tag 2 entspannt. Der letzte Wettkampftag war der Samstag. Da nur die beiden Gewicht-Weitwurfdisziplinen 5 und 7 geworfen werden, ist dieser Tag sicherlich entspannter als bei den letzten Weltmeisterschaften. Nicht für die Sportler, denn nach wenigen Würfen kann der Tag schon gelaufen sein.

Als erstes steht ein Bahnnumbau an, denn die Prognose tendiert in Richtung Seitenwind. Da am ersten Tag bereits 4 Disziplinen absolviert worden waren, war das notwendige Zeitfenster auch locker vorhanden. Das der Wind auch später wechselhaft bleibt, konnte man leider nicht ahnen. Für die Herrenmannschaft wird es eng, nach einem Auswurf und einer Weite von unter 60 m mit einem taumelnden Gewicht steht ausgerechnet Mannschaftskapitän Heinz Maire-Hensge



Jens Nagel bei seinem Wurf in der Disziplin 18 g Weit, der ihn zum Weltmeister machte.  
(© K.-J. Bruder)

beim letzten Wurf unter starkem Druck. Aber er löst die Aufgabe mit einem für die Windverhältnisse passablen Wurf und sicherte damit die Mannschaftsmedaille ab. Beide deutsche Mannschaften konnten ihre Position halten bzw. verbessern. Die Herren wurden mit ca. 11 Punkten Vorsprung (also ca. 7,5 m) Dritter, die Damen sogar zweiter. Bei den Damen nutzt Markova die guten Bedingungen beim ersten Wurf zum Sieg, vor ihrer Mannschaftskameradin Havelkova. Sabrina Dürrwald wird Dritte vor Nathali Strauch, die in der ersten Runde erneut die beste Frauenweite warf. Bei den Herren wird etwas länger gekämpft, also die Platzierungen wechseln öfter. Dort siegt mit 19 cm Vorsprung Pawel Stopa (76,84 m) vor Dusan Stepanowic. Der Japaner Kato schnappt Jens Nagel mit 74,81 m noch die Bronzemedaille weg. Bei den Frauen war die Disziplin 5 der Schlusspunkt und die einzige Disziplin an diesem Tag. Nathali Strauch krönte ihre Leistung mit einem fast 70 m-Wurf vor dem Finale und konnte so der Tschechin Havelkova bei ihrem ersten WM-Start noch die Silbermedaille im Allround entreißen. Auch Mannschaftssilber zusammen mit Sabrina Dürrwald war mit dieser Leistung so abgesichert. In den Mehrkämpfen war der Sieg von Markova zu keinem Zeitpunkt gefährdet. Mit 7 Titeln war sie die überragende Werferpersönlichkeit dieser Weltmeisterschaft. Anspannung beim Referenten für Castingsport, denn nach 8 Disziplinen gab es immer noch keinen

Einzeltitle für die deutschen Teilnehmer. Die abschließende Disziplin 7 ist auch für den Mehrkampf Allround und Siebenkampf der Herren die Entscheidung. Der Vorjahressieger Dimitri Borovkov legt den weitesten Wurf in der ersten Runde hin, über 114 m flog dabei das 18 g-Plastikgewicht. Im Finale setzt Jens Nagel noch einmal einen richtig guten Wurf und holt damit doch noch den einzigen deutschen Titel in einer Einzeldisziplin. Er übertrumpfte noch den Spanier Jordi Casals und seinen Teamkollegen Ralf Stein. Damit konnte sich Jens Nagel im Allround noch auf den 4. Platz verbessern, mehr war mit dem Zielwurfresultat nicht drin. Die Bronzemedaille in dieser Wertung über alle 9 Einzeldisziplinen ging trotzdem an einen Deutschen, den erstaunlich stabilen Werfer Olaf Ebeling. Weltmeister im 18 g-Weitwurf – Jens Nagel.

### Fazit:

Erneut zeigte sich, dass in den Finals der Einzeldisziplinen hochklassige Resultate erzielt werden, sodass dort auch Spezialisten dominieren. Darunter sind auch viele, die aus nicht so etablierten Nationen stammen. Deutschland muss aufpassen, nicht noch weiter an Boden zu verlieren. Das lag weniger an den Aktiven, die in jeder Phase Kampfgeist und Leistungswillen zeigten und auch kritische Situationen dadurch meisterten. Mit gestrichenen

Auswahllehrgängen, mangelhaften Trainingsmöglichkeiten und ohne internationale Turnier Erfahrung wird es nicht besser werden, vor allem wird eine Integration der Nachwuchssportler nicht gelingen. Es bedarf einiger Anstrengungen, um international wieder aufzuholen, und damit ist nicht Geld, sondern die Organisation und die Arbeit in den Landesverbänden in Deutschland gemeint. Die Auswahl als internationales Gesicht ist allerdings ein Thema des Dachverbandes. Ohne die personelle und finanzielle Unterstützung einiger gut organisierter Landesverbände ist eine WM-Teilnahme schon heute in Frage gestellt. Man kann gegen die üb-

rige Weltelite nicht ewig bestehen, wenn man nur von der Substanz lebt. Es war deutlich zu spüren, dass andere Nationen ihrer Nationalauswahl mehr Aufmerksamkeit widmen und Sport in einem Anglerverband ein wichtiges Bindeglied zur Gesellschaft darstellt. Der Dank gilt allen Helfern die personelle, finanzielle und logistische Ressourcen für diese WM zur Verfügung gestellt haben.

**Klaus-Jürgen Bruder**  
Referat Castingsport



Siegerehrung in der Disziplin Gewicht Weit 18 g. Gold ging an Jens Nagel, die Bronzemedaille an Ralf Stein  
(© K.-J. Bruder)

## Fliegewerfen im Castingsport Teil 1 - Grundkurs

Die Kunst des Fliegewerfens gehört zu den Kultmethoden des Angelns und ist im Castingsport Pflichtfach. Geschichtlich kann man sogar davon ausgehen, dass das Weitwerfen mit der Fliege bei Turnieren am Anfang dieses Sports stand, mit dem Ziel die Geräte und die Wurftechnik weiterzuentwickeln und auch der Öffentlichkeit auf Turnieren zu präsentieren. Am Anfang des 20. Jahrhunderts gab es zum Beispiel 2 Klassen, wo es nur nach dem Gewicht der Rute (bis und über 170 g) ging, unabhängig von der Länge der Rute und

dem Gewicht der Flugschnur. Man kann deshalb davon ausgehen, dass so auch die heute gebräuchlichsten Maße als Standard viele historisch Erfahrungen vereinen. Heute sind im Wettkampfprogramm der Internationalen Castingsportförderung ICSF 3 Disziplinen enthalten: das Zielwerfen auf 60 cm große Wasserschalen, das Weitwerfen mit der Einhandrute und das Weitwerfen mit der Zweihandrute. Hier werden nur die Grundlagen für die beiden ersten Disziplinen behandelt, die der Gebrauchsgerä-

teklasse zugerechnet werden. Die Fliegedisziplinen werden alle von einem Podest geworfen, welches 1,2 m breit, 1,5 m lang und 0,5 m hoch ist. Dieser Startplatz darf nur zum Auslegen der Schnur im Wettbewerb verlassen werden. Diese Disziplinen werden mit einer Einhandrute und einer ca. 15 m langen und 38 g schweren Turnierflugschnur geworfen werden. Mancher wird sich jetzt über dieses „schwere“ Gerät wundern, aber hier ist das Ziel, bei den Turnieren den Einfluss der Witterungsbedingungen mög-



lichst gering zu halten. Bei leichteren Flugschnüren wäre der Wind einfluss noch deutlicher. Vor allem Seitenwind ist der Albtraum des Fliegewerfers.

Bei Turnieren möchten die Sportler aber ihre Ergebnisse bei möglichst gleichen Witterungsbedingungen erzielen, damit sie vergleichbar sind. Besonders eindrucksvoll konnte man das 2006 bei Weltmeisterschaft in Irland erleben. Damals fand die Castingsportweltmeisterschaft gemeinsam mit der EWM auf einem Golfplatzgelände statt. Für verschiedene Flycastingwettbewerbe war dort ein künstlicher Teich als Pool errichtet worden, wo dann auf Wasser geworfen wurde. Da es aber nur zwei Stege als Startplätze gab, zog sich der Wettbewerb jeweils über einen guten halben Tag hin, was natürlich sehr unterschiedliche Windverhältnisse zur Folge hatte. Das merkte man vor allem beim Zielwer-

eigentlich überschaubar war. Die Ergebnisse der meisten Starter blieben mager. Fazit: Auch wenn das Werfen auf Wasser mit leichterem Gerät toll aussieht, ein fairer Wettbewerb ist schwer zu realisieren und sehr aufwendig.

Nun weiter zu den Turniergeräten für das Fliegewerfen. Die Flugschnur ist eigentlich ein relativ langer Schusskopf. Für das Weitwerfen wird die Flugschnur komplett außerhalb der Ringe geführt. Zwischen Flugschnur und dem Backing, also der dünneren Schnur welche von der abgeworfenen Flugschnur herausgezogen wird, befindet sich eine stärkere Handschnur, auch Reißleine genannt. Das ist meist ein Monofil von 0,35-0,40 mm mit geringer Dehnung. Manche verwenden auch eine durchgehende 0,35 mm. Sonst ist das Backing, auch Nachschnur genannt, ein zwischen 0,20-0,30 mm starkes Mono-

gen. Zum Zielwerfen ist ca. 2,70 m üblich und praktisch. Beim Weitwerfen kann die Rute länger sein, muss aber vor allem mehr Rückgrat besitzen und bevorzugt Spitzenaktion besitzen. Derzeit werden von zum Beispiel von Paladin für beide Disziplinen komplette Turnierruten angeboten.

Die Wasserschale sollte immer gut mit Wasser gefüllt sein. Das Wasser dämpft den Einschlag der Fliege und zeigt einen Treffer an. Mit wenig oder gar ohne Wasser sollte man die dunklen Wasserschalen im Sommer nicht verwenden. Sie heizen sich durch die Sonneneinstrahlung erheblich auf, der Rasen darunter würde verbrennen und die ungedämpften Einschläge der Fliege würden der Zielschale auch stark zusetzen. Und die Fliege würde auch nicht alt werden.

Für einfache Übungen könnte man auch 1,88 m lange gebrauchte



So wird der Vorschwung beim Werfen mit der Fliegenrute ausgeübt.

(© K.-J. Bruder)

fen. Dort mussten 5 schwimmende Ringe in vorher ausgeloster Entfernung mit insgesamt 20 Trockenwürfen angeworfen werden. Die Trefferquote war relativ gering, und selbst die sehr erfahrenen Werfer hatten sehr unterschiedliche Resultate. Die Kampfrichter wateten durch das Wasser und mussten im Laufe des Tages mehrfach ausgetauscht werden. Diese Veranstaltung war eine anstrengende Angelegenheit für alle Beteiligten, obwohl das Starterfeld

fil in auffälliger Farbe. Denn diese Schnur liegt vor dem Podest des Werfers im Gras und muss manchmal entwirrt werden.

Die Rolle muss die Schnur komplett aufnehmen können. Die Kurbel zeigt dabei zur Wurfhandseite, also beim Rechtshänder nach rechts. Damit soll ein Hängenbleiben beim Verlängern oder Verkürzen an der Kurbel verhindert werden.

Die Länge der Einhandrute kann zwischen 2,50 m und 3,00 m lie-

Schlauchstücke als Ring zusammenstecken, damit würde man auch ein Ziel mit 60 cm Durchmesser auf dem Rasen simulieren, ohne Wasser. Für den Turniersport ist es wichtig, die Grundelemente des Fliegewerfens zu beherrschen und mit viel körperlicher Gewandtheit und der Anpassungsfähigkeit auf die Witterungsverhältnisse ein maximales Resultat zu erzielen. Wir fangen also mit den Geräten und dem Erlernen der Wurftechnik an.

Zu den genauen Wettkampfbahnen und Regeln kommen wir dann später. Wir absolvieren erst einmal einen Grundkurs im allgemeinen Fliegewerfen mit der Einhandrute. Dazu muss man nicht unbedingt eine Turnierschnur benutzen, eine kostengünstige sinkende Schnur der AFTMA-Klasse 8-10 ist kein Nachteil, im Gegenteil. Eine leichtere Schnur hält sich länger in der Luft, allerdings muss man dann auch geradlinig werfen. Wir nutzen ein abgestuftes Vorfach von ca. 180 - 200 cm. Das dicke Ende wird mit einem Fassknoten auf der Flugschnur befestigt. Wir stufen von ca. 0,50 mm bis auf 0,35 mm herunter, in 0,05 mm Schritten. Die dünnere Schnur

bei dem schweren Gerät nicht geeignet. Ihr Sinn besteht darin, das Herunterschlagen der Rute nach hinten zu verhindern. Wir werden hier für die Grundelemente den Daumengriff anwenden, die Rute wird mit Daumen auf dem Griff geschoben. Später beim Weitwerfen wird dann auch die Griffaktion zum Einsatz kommen, da kann man dann auch die Beweglichkeit des Handgelenks besser nutzen, um die notwendigen langen Wege zu realisieren. Der Schlagwinkel der Rute wird traditionell als Analogie zum Ziffernblatt der Uhr beschrieben. Das Prinzip der Kraftübertragung kann man wie folgt beschreiben: wir beschleunigen die Rute zwischen 2

hand, und damit auch die Ruten spitze nicht absinken.

Das Ziel ist es eine enge Schlaufe zu werfen, was wir nur mit einer geradlinig und schnell laufenden Flugschnur erreichen können. Das gilt für das Ziel-, und noch mehr für das Weitwerfen.

Für unsere Grundübungen stellen wir uns in eine leichte frontale Schrittstellung auf. Das aufgerichtete Handgelenk hält die Rute mit dem Daumengriff, wir versuchen die Rute also nach vorn zu schieben bzw. nach hinten zu ziehen, wobei sich die Wurfhand immer senkrecht über dem Ellenbogengelenk befindet. Versuchen deshalb, weil man erst mal seine eigenen Bewegungen



Beim Rückschwung lädt sich die Rute auf, um die Schnur zu beschleunigen.

(© K.-J. Bruder)

ist dabei immer kürzer als die dicke, die Länge der Abschnitte könnten z.B. 70-50-40-30 cm bis zur Spitze sein.

Nun noch einige Begriffe, bevor wir mit der Übung beginnen. Die gebräuchlichsten Fußstellungen sind frontal (beide Fußspitzen nach vorn in einer langen Schrittstellung) und seitlich (Schrittstellung mit der Fußspitze der Wurfhandseite nach außen). Die seitliche Fußstellung soll das Verfolgen der Schnur nach hinten erleichtern, ist allerdings anfälliger gegen ungewolltes Verdrehen des Körpers und der Rutenführung in der Längsachse.

Die Rute kann unterschiedlich gegriffen werden. Die Zeigefingerhaltung (Zeigefinger auf dem Griff) ist

Punkten (und nicht darüber hinaus), die Rute biegt sich dabei durch die Trägheit der Schnur und katapultiert diese beim Stopp am Ende über die Rutenspitze in Wurfrichtung. Um die Schnur in der Luft zu halten, muss man diese Bewegung immer wieder rhythmisch umkehren: Beschleunigen-Stopp-Schnur abrollen lassen-Beschleunigen-Schnur abrollen lassen. Das Bewegungsbild der Flugschnur in der Luft bezeichnen wir als Schlaufe oder Haarnadel. Alle Übungen werden wir zuerst vom Boden aus werfen, es werden keine Ziele verwendet. Das Stoppen wird auch als „Block setzen“ bezeichnet. Die Rute wird in dieser Position einfach festgehalten, vor allem darf die Wurf-

entwickeln muss. Die ersten 5 Lektionen werden bewusst ohne Zughand geworfen, die Schnur wird im Griff zwischen den Fingern festgeklemmt.

Die Technik bauen dabei wir in folgenden Schritten auf.

### Lektion 1 - der Vorschwung

Wir nutzen ca. 8-10 m und das Vorfach und klemmen die Schnur mit dem Zeigefinger der Wurfhand am Griff fest. Die Schnur liegt hinter uns am Boden, die Rute befindet sich in einer 13:30 Uhr Stellung. Wir beschleunigen schieben zuerst die Rute nach vorn, schleppen dabei die Schnur an und drehen dabei das Handgelenk spät nach vorn, in eine etwa 10:30 Uhr Stellung, Stoppen und halten die Rute in dieser



Stellung. Dann warten wir, bis die Schnur nach vorn ausgelaufen ist und auf den Boden gefallen ist. So gewöhnen wir uns an die Pause, die die Schnur zum Auslaufen braucht. Dann drehen wir uns um 180 Grad, und lassen die Wurfhand dabei hinter uns, wieder in dieser Anfangsposition von 13:30 Uhr. Wir gehen 2 Schritte nach vorn, damit die Schnur wieder gestreckt auf dem Boden hinter uns liegt und werfen den nächsten Vorschwing. Das wiederholen wir 10-15 Mal auch mit unterschiedlichen Schnurlängen.

### Lektion 2 - der Rückschwung

Das gleiche Spiel, nur umgedreht. Die Schnur liegt vor uns, die Rute befindet sich aufgerichtet in der 10:30 Uhr Stellung. Dieses Mal ziehen wir die aufgerichtet Rute hinter uns, lassen die Schnur wieder fallen, drehen uns um, 2 Schritte dieses Mal nach hinten und wieder Rückschwung usw. Auch hier ist es wichtig, das Anschleppen der Schnur und das späte Drehen des Handgelenks bis zur Endposition der Rute zu üben.

### Lektion 3 - kombinierter Vor- und Rückschwung

In dieser Lektion wollen wir die Schnur in der Luft halten. Wir stehen in einer leichten frontalen Schrittstellung (Rechtshänder links vor rechts), und üben jetzt beide Schwünge gemeinsam: Vorschwing-Stopp-Pause-Rückschwung-Stopp-Pause-Vorschwing

Wir schwingen 3-5 Mal und verändern die Schnurlänge, mindestens 8 m, besser 12 m.

Dabei lassen wir uns beobachten und korrigieren. Keine Hektik, wir beobachten dabei die Schnur. Längere Schnur, längere Pause, lieber zu lange waren als zu früh den Gegen-schwung zu beginnen.

### Lektion 4 Verlängern

Wir schwingen und halten die Schnur in der Luft. Wir ziehen in der Schwungbewegung einen „Klang“ von der Rolle, das ist z.B. eine Länge von der Stirn bis zur Hosennaht. Diese Länge lassen wir im Vorschwing schießen, wir geben sie also frei. Wir schwingen weiter und verlängern die Schnur weiter, durch ziehen von der Rolle oder aufnehmen loser Schnur.

### Lektion 5 Verkürzen

Wir schwingen und halten die

Schnur in der Luft. Wir lockern in der Wurfhand den die Schnur haltenden Zeigefinger und ziehen mit der Zughand die Schnur als Klang durch. Am Ende übernimmt die Zughand die von der Wurfhand gehaltene Position. So verkürzen wir die Flugschnur Stück für Stück. Am Ende der Lektion üben wir Verlängern und Verkürzen kombiniert.

### Lektion 6 Doppelzug

Ziel dieser Lektion ist es, die Zughand zur Erhöhung der Flugschnurgeschwindigkeit in beide Richtungen zu nutzen. Nur ein Schwung, aber mit Unterstützung der Zughand.

Es beginnt wie Lektion 1, nur klemmen wir dieses Mal die Flugschnur nicht in der Wurfhand fest, sondern halten sie mit der Zughand. Beide Hände sind am Anfang nebeneinander. Am besten ist, wenn wir noch einen Schritt nach vorn gehen, um die auf dem Boden liegenden Schnur zu strecken. Dann beginnen wir den Vorschwing und reißen zur Vorwärtsbewegung der Wurfhand die Zughand herunter bis zur Hosennaht. Wir merken dann, wie die Zugbewegung der Schnur zusätzliche Geschwindigkeit verleiht und die Rute früh spannt. Achtung: das Handgelenk bleibt immer möglichst nach vorn aufgerichtet und wirkt ständig gegen den Druck der Hand. Wir schieben die Rute also immer hinter der Schnur hinterher und verhindern ein Abkippen der Hand nach hinten.

Wenn die Rute die vordere Endposition erreicht hat und die Schnur abrollt bewegen wir die Zughand wieder hoch zur Wurfhand. Am Ende des Vorschwings müssen die Hände wieder zusammen in der Nähe des Griffs sein. Danach drehen wir uns wie in Lektion 1 wieder um, gehen 2 Schritte vor und werfen den nächsten Vorschwing mit Doppelzug. Wir halten den Schlagwinkel der Rute dabei kleiner als beim Werfen mit festgeklebter Schnur, also ca.

von 11-13 Uhr. Wir halten dafür die Rute fest und spannen sie bewusst mit der Zughand.

Dann wechseln wir auf den Rückschwung. Auch hier üben wir vom Boden her nur den Rückschwung.

Im Verlaufe des Schwungs ziehen wir langsam und gleichmäßig mit der Zughand, sodass der steigende Abstand zwischen den Händen die Schnur beschleunigt.

Auseinanderbewegen der Hände

-Schnurgeschwindigkeit wird gesteigert, Zusammenführen der Hände

-Schnurgeschwindigkeit wird verringert

Diese Übung mit dem Doppelzug verleiht uns die Fähigkeit die Geschwindigkeit der Flugschnur so zu steigern, dass wir auch über 15 m in der Luft halten können.

Gegenüber den ersten Übungen können wir jetzt auch den Schlagwinkel der Rute kleiner halten und können mit dem Doppelzug den Kraftaufwand der Wurfhand deutlich verringern.

Im Rahmen einer Trainingseinheit kann man natürlich mehrere Lektionen behandeln, es wird aber die entsprechende Reihenfolge empfohlen, da die Übungen zum Teil auf der vorhergehenden Lektion aufbauen, und immer erst dann auf die nächsthöhere zu wechseln, wenn das Lernziel erreicht ist. Ebenfalls muss man sich nicht scheuen, wieder in die Lektionen davor zurückzukehren, um Mängel im Bewegungsablauf zu beseitigen.

Aber dazu mehr im nächsten Beitrag, dem wettkampfnahen Werfen.

**Klaus-Jürgen Bruder**

**Eines der größten Fachgeschäfte Südwestdeutschlands**  
für Vereinsgläser, Porzellan, Ehrenabzeichen und Pokale

**Seit 1951 Partner der Vereine**

Belieferung von Vereinsfesten und Vereinsveranstaltungen aller Art. Kunstvolle Gravuren in eigener Werkstatt. Vereinsgläser und Krüge, Abzeichen, Urkunden, Pokale, Medaillen und Röllchenlose.

Pappteller, Bonrollen und Bonböckchen, Tischfolie und Tisch-tuchpapier, Dekoartikel, Wirtschaftsartikel, PVC-Aufkleber, Anwesenheitslisten, Notenmappen, Karnevalsorden, Spieluhren, Glasmalerei

**Nicolaus Deutschbauer**  
– Großhandel · Fabrikationen –  
69214 Eppelheim, Baden · Wieblinger Straße 31  
Tel.: 06221 765281 · vereinsbedarf-deutschbauer@gmx.de  
Internet: www.Vereinsbedarf-Deutschbauer.de

## 8. Iffezheimer Hallencastingsport-Turnier - Spitzensport in Iffezheim

In der achten Auflage nun richtete die Anglerkameradschaft Iffezheim ihr Hallencastingsport Turnier aus. Andreas Kirchner, Organisator und Trainer der Iffezheimer Casting Riege durfte sich über 56 Teilnehmer freuen. Alleine unsere Schweizer Freunde kamen mit 17 Sportlern aus Gempfen, Uster, Dübendorf und March. Der WAV Stuttgart, KSFV Biberach, SAV Gundelsheim, ASV Ketsch, FV Königsbrunn und unsere Nachbarn aus Hügelsheim waren ebenso am Start. Ein breit gefächertes Starterfeld, welches sich im Laufe der Jahre immer weiter ausbaut. Geworfen wurde wie immer zweimal die Disziplin Gewicht-Präzision auf die Arenbergscheibe und einmal die Disziplin 4 auf die 76 cm-Skish-Scheiben. Auch die Fuchsjagd war wieder zu absolvieren. Darin müssen im K.O.-System die Skish-Scheiben schnellstmöglich angeworfen werden.

In der Sportfischerklasse 1 (Jugendliche unter 10 Jahren) gab es kein Vorbeikommen an Jessica Bosler (AK Iffezheim). Mit starken 184 Punkten verwies sie Laura Brenner (FV Königsbrunn, 149) und Nils Göppert (ASV Hügelsheim, 140) klar auf die Plätze. Bei der Fuchsjagd behielt sie ebenfalls die Nerven und sicherte sich dort auch den Titel.

In Klasse 2 (11- 13 jährige) konnten die Iffezheimer einen Doppelsieg verbuchen. Robin Jäger (214 Pkt.)

sorgte hier für eine Überraschung und holte sich den Pokal vor Leon Hisler (146 Pkt.). Dritter wurde Randy Zbinden vom CSG Flipps March, Schweiz (110). Randy konnte hier aber die Fuchsjagd für sich entscheiden.

In Klasse 3 (14- 17 Jahre) machte Rouven Jäger das Familienergebnis komplett und sicherte sich wie sein Bruder ebenfalls den Sieg. Mit starken 214 Punkten ließ er Kevin Kirr (SAV Gundelsheim, 192) und Paula Martini (AK Iffezheim, 172) keine Chance. Rouven war es auch, der die Fuchsjagd in seiner Klasse gewann.

Auch in der Sportfischerklasse der Erwachsenen konnte die AKI einen Doppelsieg verbuchen. Die eigentliche Sensation hierbei ist, dass Tobias Krämer, der vor Urzeiten das letzte Mal mit diesem Sport in Berührung kam und ungeübt, ohne Training, mit bärenstarken 244 von 300 möglichen Punkten gleich den Sieg abräumte. Zweiter wurde hier Heinrich Reis (AK Iffezheim, 197), der aber immerhin die Fuchsjagd für sich entscheiden konnte. Celina Fuchs aus Königsbrunn konnte den Sieg bei den Damen für sich verbuchen.

In der Leistungsklasse waren die Schweizer an diesem Tag einfach zu stark. In Klasse U 20 musste sich Ramon Rosenthal (244) seinem Kontrahenten vom CSG Gempfen, Jannis Pozner (263) geschlagen geben. Dritter wurde Florian Hanke vom SFVG

Uster. Jannis Pozner war es auch, der den Titel bei der Fuchsjagd errang. Bei den Erwachsenen lief es genauso ab. Lokalmatador Markus Anthöfer (279 Pkt.) reihte sich mit Platz zwei hinter Markus Kläusler (288) und vor Christian Zinner (275), beide vom CSG Gempfen, ein. Bei der Fuchsjagd musste sich Anthöfer dann Zinner im Finale geschlagen geben. Bei den Damen kam es zu einem rein schweizerischen Podest. Alena Kläusler (273) gewann vor Simone Häner (228), beide CSG Gempfen. Dritte wurde Melina Ruegg (227) vom CC Dübendorf. Janine Tschabrun, nur fünfte im Dreikampf behielt dafür bei der Fuchsjagd die Nerven und entschied diese für sich.

Mit einer rasanten und spannenden Fuchsjagd endete dann ein überaus erfolgreicher Turniertag. Danken wollen wir allen Helfern. Sei es in der Cafeteria, bei den Kuchen- u. Salat spendern, den Schiedsrichtern oder den Helfern in der Turnierleitung. Besonderen Dank gilt Fisherman's Partner/Rastatt, der Bäckerei Kronimus und der Gemeinde Iffezheim für die vielen Sachspenden, die wir als Preise ausgeben konnten. Und natürlich Danke an den Organisator Andreas Kirchner, der so die AK Iffezheim wieder über die Grenzen bekannt gemacht hat.

**Anglerkameradschaft Iffezheim e.V.**



Mit 56 Teilnehmern war das 8. Iffezheimer Hallencastingturnier wieder sehr gut besucht.  
(© Anglerkameradschaft Iffezheim e.V.)



## Die Erträge der Bodenseefischerei befinden sich im „freien Fall“!

Die Hiobsbotschaften werden von Jahr zu Jahr brisanter, aber es steht endgültig zu befürchten, dass die Berufsfischerei in Ihrer seit Jahrzehnten bewährten Form vollständig stirbt und die Angelfischerei gravierende Einbußen bei den Fangerträgen, aber auch der Qualität der Fische hinnehmen muss. Die Nährstoffverknappung im Bodensee wirkt verheerend auf die ehemals außergewöhnlich guten Fischbestände.

Nicht erst mit den Vorgaben der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) begannen gemeinsame Anstrengungen der Bodenseeanrainerstaaten den insbesondere in den sechziger bis achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts erheblich überdüngten Bodensee wieder das Übermaß an zugeführten Nährstoffen zu entziehen. Dafür setzten sich Anfang der sechziger Jahre insbesondere die Fischer ein. Die Nährstoffreduktion erfolgte in der Folgezeit insbesondere durch die konsequente Ausfällung des Phosphors, der in der Form von Phosphat (PO<sub>4</sub>) im See stark düngend wirkte, in den Kläranlagen. Diese Anstrengungen wurden durch Maßnahmen zur Umsetzung der WRRL in den letzten Jahren noch stark befördert, sodass die Konzentration des Phosphats mittlerweile Werte wie vor den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts erreicht und die Produktion im See stark einschränkt, mithin auch den Fischerertrag.

Sachkundige Beobachter - Fischer ebenso wie zahlreiche Wissenschaftler - sehen mittlerweile, dass hier erheblich über das eigentliche Sanierungsziel hinausgeschossen wird und man dabei ist „das Kind mit dem Bade auszuschütten“: Durch die Neu-Klassifizierung des Bodensees als Alpensee anstatt als Voralpensee wurden in der Konsequenz die Phosphatgrenzwerte für den sehr guten Zustand nach WRRL noch mal sehr stark verschärft (6 – 8 µg PO<sub>4</sub>-P/l) und die Produktion weiter begrenzt. Dies wird von vielen Experten als völlig überzogen angesehen und von der WRRL auch nicht verlangt.

Die Auswertung der Fangerträge 2015 ist für den gesamten See noch

nicht zusammengestellt, doch regionale Betrachtungen zeigen, wie dramatisch die Entwicklungen sind. Bereits für 2014 berichtete die Internationale Bevollmächtigtenkonferenz für die Bodenseefischerei in ihrem Jahresbericht, dass der Gesamtertrag mit 441 t um weitere 5 % gegenüber dem sehr schlechten Vorjahr gefallen sei. Das zehnjährige Mittel lag noch um die Jahrtausendwende bei ca. 1150 t, dem mehr als Zweieinhalbfachen. Auch die Angelfischererträge erreichten nicht die gewohnten Werte: Mit 43 t lagen sie 2014 rund 25 % unter dem Zehnjahresmittel von 2001-2010 und scheinen weiter zu sinken. Doch der Ertragseinbruch ist nicht beendet. Die bayrischen Berufsfischer fingen 2000 bis 2010 im Durchschnitt 105 t Fisch jährlich, 2014 noch 64 t und im Jahr 2015 47 t, ein Rückgang um rund 55 % innerhalb von zehn Jahren.

Mancher Angelfischer sah den Einbruch bei den „Brotfischarten“ Felchen und ein paar Jahre zuvor dem Barsch nicht gleichermaßen kritisch, denn er kehrte bis vor kurzem mit manch kapitälem Hecht, Seeforelle oder schönem Seesaibling vom See zurück. Aber auch hier scheint sich das Blatt deutlich zu wenden. Von Mitgliedern der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Bodensee Sportfischerverbände wurde berichtet, dass 2015 immer häufiger nur kleinwüchsige Saiblinge gefangen werden konnten, wenn überhaupt. Die Beobachtung, dass sich der Fang verringerte und schön abgewachsene Fische seltener werden, teilen mittlerweile Berufs- und Angelfischer. In den Versuchsnetzen der Forschungseinrichtungen am See blieben in den besten Fangmonaten 2015 oft nur noch einzelne kleinwüchsige Felchen hängen. Der gewohnte gute Fang blieb aus. Kein Fischereixperte am Bodensee stellt den engen Zusammenhang zwischen dem Pflanzennährstoff Phosphor und der eingebrochenen Produktion im See in Frage.

Die Entwicklung läuft derzeit rasant. Man muss dabei erkennen, dass nicht nur weniger Fische dem

See entnommen werden können, sondern dass diese beispielsweise einen geringeren Fettgehalt aufweisen (insbesondere die Felchen) und nach dem Räuchern keine vergleichbare Qualität gegenüber früheren Jahren haben. Die Veränderungen sind so, dass die große Mehrzahl der Berufsfischer in wenigen Jahren ihren Beruf aufgegeben haben wird. Dies ist für die Angelfischer kein Grund zur Freude, denn auch sie werden weiterhin gravierende Fang- und Qualitätseinbußen hinzunehmen haben, unabhängig von dem Umstand, dass ein gut bewirtschafteter großer See von der gemeinsamen Bewirtschaftung durch Angel- und Berufsfischerei nur profitieren kann.

Und wie weiter? Der ehemalige bayrische Bevollmächtigte für die Bodenseefischerei, M. Braun, wies in einem Vortrag darauf hin, dass ein Blick in die Erwägungsgründe der WRRL bestätigt, dass eine pauschale, nicht hinterfragte Reduktion des Phosphatgehalts im Bodensee schutzwürdige Belange außer Acht lässt. Nachfolgende Aussagen der Erwägungsgründe der WRRL sind dabei sinngemäße Wiedergabe, aber keine wörtlichen Zitate:

Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung wird berücksichtigt.

Es bestehen unterschiedliche Gegebenheiten und Bedürfnisse. Diese Divergenz muss bei Planung und Durchführung von Maßnahmen berücksichtigt werden.

Schutz und nachhaltige Bewirtschaftung der Gewässer müssen u.a. in die Fischereipolitik und die Fremdenverkehrspolitik integriert werden.

Zu erhalten und zu verbessern ist auch das Nutzungspotenzial der Gewässer.

Aus Rechtsgründen wäre also ein wohl überlegtes und behutsames Phosphatmanagement für den Bodensee machbar. Die verantwortlichen Gremien und Stellen sollten die Entwicklung eines erfolgversprechenden Modells fördern. Was derzeit noch fehlt, ist wohl vorrangig der politische Wille.

**R. Berg**

## Anglerprüfung beim ASV Neustadt/Wied e.V.



Gruppenfoto der Prüfungsabsolventen.  
v.l.n.r.: H. Zwick, N. Lichner, M. Kügelgen, N. Deneu, A. Eul, M. Gnerlich, J. Hua, S. Schmidt, J. Lapp, V. Buss, G. Bednarczyk  
(© H. Biermann)

Von insgesamt 15 Teilnehmern des vom Angelsportverein Neustadt/Wied e.V. veranstalteten Vorbereitungslehrgangs zur staatlichen Fischerprüfung in Rheinland-Pfalz bestanden 11 Personen in Neuwied für den Landkreis Neuwied, 2 in Montabaur für den Westerwaldkreis, 1 in Nickenich für den Kreis Mayen-Koblenz. 1 Teilnehmer schaffte die Prüfung nicht und wird beim Kurs im April 2016

seine Kenntnisse verbessern und es bei der nächsten Prüfung am 3. Juni 2016 erneut versuchen.

Der Vorstand des Angelsportvereins und seine Mitglieder gratulieren den insgesamt 14 Personen zur bestandenen Fischerprüfung und grüßen mit Petri Heil.

**Heidi Biermann**

*Vorstand des Angelsportverein Neustadt/Wied e.V.*

## Angelflohmarkterlöse an Lebenshilfe e.V. gespendet

Der Angelsportverein Neustadt/Wied e.V. hat im Rahmen seiner Feier zum 50-jährigen Bestehen seinen ersten Angelflohmarkt durchgeführt. Es wurden Angelsachen gespendet, die zugunsten der Angelfreunde bei der Lebenshilfe

Neuwied-Andernach verkauft werden konnten. Es wurde ein Ergebnis von 201,65 € erzielt. Eine private Spende von 100 € erhöhte das Ergebnis auf 301,65 €, die an Christiane Bischoff, Geschäftsführerin der Lebenshilfe Neuwied-Andernach, anlässlich des Neustädter Weihnachtsmarktes am 12.12.2015 übergeben werden konnten.

Der Angelsportverein ist Partner der Lebenshilfe Neuwied-Andernach e.V. und wies darauf hin, dass über die aktuellen Finanzbedarfe für die Kriegsflüchtlinge die Finanzierung eigener langfristiger Projekte wie die Unterstützung der Lebenshilfe nicht nachrangig behandelt werden dürfen.

Aufgrund seiner Aktivitäten und Verbreitung im Internet erhielt der Verein kürzlich überraschend ein Paket aus Norddeutschland mit Angelsachen, kostenlos, für die Jugendgruppe und weitere Flohmärkte zugunsten der Lebenshilfe. Über soviel spontane Unterstützung freuen sich der Vorstand und die Mitglieder. Es werden weiterhin kostenlos gebrauchsfähige überzählige Angelsachen, auch aus Erbschaften oder wegen Aufgabe des Hobbys angenommen.

Übrigens:

Der Angelsportverein hat 31 Personen in 2015 erfolgreich ausgebildet und beabsichtigt, auch im April 2016 wieder einen Kurs anzubieten. Erste Anmeldungen liegen bereits vor.

**Heidi Biermann**

*Vorstand des Angelsportverein Neustadt/Wied e.V.*



Spendengutschein des ASV Neustadt/Wied e.V.  
(© Wetenbruch)

## Massenmord im Namen der ökologischen Stromerzeugung – tausende der stark vom Aussterben bedrohten Aale werden getötet

Während der monatelangen Phase der Trockenheit mit geringen Niederschlägen hatten die Flüsse im Einzugsbereich der Agger extremes Niedrigwasser. Vereinzelt erreichten gerade für einen mehrfach unterbrochenen Aufstieg der Großsalmoniden in Sieg und Agger aus, jedoch nicht für die Abwanderung der Blankaale.

Dieses sollte sich ab dem 30.11. (Mon-

tag) ändern. Innerhalb von 30 Std. fiel so viel Regen, dass der Pegel in Engelskirchen von 60 cm am 1.12. auf 240 cm anstieg. Jetzt schlug die Stunde der Blankaale. Mit dem ablaufenden Hochwasser wollten sich die geschlechtsreifen Aale nach ca. 20 Jahren Aufenthalt in der Agger und ihren Nebengewässern auf den Weg über den Rhein nach Holland machen. Normalerweise schwim-



(© H. Hönigs/RhFV)



men sie von dort durch die Nordsee und den Atlantik zu ihrem einzigen Laichgebiet in die Sargassosee, um sich dort fortzupflanzen.

Tausende dieser Fische werden ihr Laichgebiet jedoch nie erreichen. Neben den natürlichen Feinden werden die Aalbestände insbesondere durch die Turbinen der Wasserkraftwerke dezimiert.

Seit man in unseren Flüssen an vielen Stellen Wasserkraftwerke mit Turbinen betreibt, erreichen nur noch ganz wenige dieser wertvollen und geschützten Tiere den Atlantik, weil sie ohne jede Schutzvorrichtung in die Turbinen gelangen können und dort geschreddert oder durch die großen Druckunterschiede beim Durchgang durch die Turbinen getötet werden.

Viele werden auch nur verletzt und verenden nach wenigen Stunden und Tagen jämmerlich. Einen Teil des Ergebnisses konnte man am Sonntag, den 13. Dezember 2015 sehen: An den Ufern des Rheines bei Dormagen-Stürzelberg lagen auf



wenigen Metern dutzende von toten Aalen - unschwer zu erkennen, dass diese den Rechen der Wasserkraftanlage zum Opfer gefallen waren.

Es ist davon auszugehen, dass in ganz NRW zig Tonnen dieser wertvollen Fische bestialisch Jahr für Jahr getötet werden und für die Vermehrung nicht mehr zur Verfügung stehen.

Dieses hat dazu geführt, dass der Aal mittlerweile auf der Liste der vom Aussterben bedrohten Arten steht.

An den Wasserkraftwerken der Agger hat man in diesem Jahr durch Verkleinerung der Stababstände an den Einlaufrechen auf 20 mm versucht, das Hineinschwimmen der Aale in die Turbine zu verhindern. Erreicht hat man jetzt, dass die Aale durch die hohe Anströmgeschwindigkeit vor die Rechen gedrückt werden, von dort nicht mehr wegschwimmen können. Dort gefangen, werden die Aale von den Rechenreinigungsmaschinen so stark gequetscht, dass sie tödlich verletzt sind und mit dem ausgetragenen Schwemmgut in die Abfallcontainer fallen. Dort sterben Sie dann in Mittem des Unrats im Müllcontainer. Eine derartige Quälerei ist kaum vorstellbar.

Damit hat sich auch diese von Regierung und Behörden geforderte Verkleinerung der Stababstände an den Einlaufrechen zum Schutz der Aale und aller Fische als absolut wirkungslos herausgestellt. Das Leiden der Tiere ist gar vergrößert worden. Diese betrifft unter anderem auch die uralten Kraftwerke an der Agger.

Es ist eine Illusion zu glauben, durch irgendeine technische Maßnahme an den Wasserkraftwerken die Forderungen des Grundgesetzes, des Tierschutzgesetzes und des Landesfischereigesetzes zum Schutz der aquatischen Lebewesen zu erfüllen. Insbesondere für den Aal fehlen nachhaltige, wirksame Schutzstrategien an Wasserkraftwerken. (EU - Aal VO)

Wenn der Tierschutz grundsätzlich noch ernst genommen werden soll, kann nicht weiter ak-

zeptiert werden, was mit wissentlicher Zustimmung unserer Landesregierung mit den Lebewesen unterhalb der Wasseroberfläche passiert.

Mit unglaublicher Ignoranz schiebt das „grüne“ Umweltministerium NRW in einer ideologischen Denkweise alle Eingaben bezüglich dieses Themas beiseite. Es verkauft den Verbrauchern ernsthaft, dass in den Wasserkraftanlagen „grüner“ Ökostrom zum Wohl von Umwelt und Natur erzeugt wird. Eine ganzheitliche Betrachtung dieser Stromerzeugung findet weder ökologisch noch ökonomisch statt.

Weder die enormen Sedimentansammlungen in den Staustufen welche nachweislich große Mengen Methan ausstoßen, eines der schädlichsten Treibhausgase überhaupt, noch die grundsätzliche Verschlechterung der Wasserqualität durch verringerte Fließgeschwindigkeiten und Erwärmung werden angeführt. Eine Stromerzeugung, durch die das kom-

plette Ökosystem Fließgewässer ausgelöscht wird, kann doch nicht grün sein!

Als Krönung des Ganzen wird das Gemetzel der zu Tode gequälten Kreaturen von den gutgläubigen Verbrauchern noch subventioniert. In diesen hohen auf dem freien Markt nicht wettbewerbsfähigen Stromgestehungskosten sind aber die ökologischen Schäden noch nicht einmal bewertet. Millionen schwerer Wiedersiedlungsprojekte werden ebenso von den Stromkunden bzw. Steuerzahlern bezahlt.

Das der Aal nicht noch weiter dezimiert ist, geht auf das enorme Engagement der Angler zurück. Durch umfangreiche Besatzmaßnahmen mit Glasaalen unterhalb der Wasserkraftanlagen werden die Aalbestände gestützt. Die Kosten für den Bestand mit jungen Besatzfischen sind enorm und werden an der Agger allein durch

die Angelvereine und Fischereigenossenschaften aufgebracht. Wasserkraftanlagenbetreiber haben sich daran noch nie beteiligt und doch sind diese die Verursacher des Problems – wie steht es hier mit dem Verursacherprinzip?

Der Anteil der

mit Wasserkraft erzeugten erneuerbaren Energie liegt bei nur 3,1 % der Gesamtbruttostromerzeugung der BRD. Der Anteil aller Aggerkraftwerke beträgt 0,0019 %. Durch die Nutzung der Wasserkraft mittels Turbinen zur Stromerzeugung werden nahezu 100 % der abwandernden Aale aus dem gesamten Einzugsbereich der Agger auf grausamste Art geschreddert oder zerquetscht.

Das massenhafte Sterben von unzähligen anderen, ebenfalls teils bedrohten, Arten wurde hier noch nicht einmal beschrieben!

Angesichts dieses Jahr für Jahr stattfindenden Massakers fordern wir die umgehende Stilllegung der Turbinen und einen ökologisch sinnvollen Rückbau der Wehr- und Stauanlagen.

**Markus Klein**  
**Rolf Egbert**



Tote Aale am Aggerufer  
(© H. Hönigs/RhFV)

## Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Hans-Rainer Schiller

In einer Feierstunde im Kaminsaal des Rathauses in Bremen wurde Herr Hans-Rainer Schiller am 18.02.2016 das Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Die feierliche Ehrung wurde durch Herrn Bürgermeister und Präsident des Senats der freien Hansestadt Bremen Herrn Dr. Carsten Sieling vor den geladenen Gästen durchgeführt. Es waren Familienangehörige, Vorstandsmitglieder und von der Fischerei der Präsident des DFV, Herr Ortel, vom LFV Weser-Ems der Präsident Herr Pieper und Dr. Salva, vom Fischereiamt Bremerhaven Herr Brand, Vertreter der Wasserschutzpolizei und Polizei sowie der Bundeswehr, Vertreter von Behörden und der ehemalige Bürgermeister aus seinem Heimatort Delmenhorst anwesend.

Den Antrag zu dieser hohen Ehrung reichte Herr Wolfgang Jondral ein. Er bezog sich hierbei auf das ehrenamtliche Engagement von Hans-Rainer Schiller zum Gemeinwohl der Bürger und Bürgerinnen.

Seit 1992 gehörte er zum erweiterten Vorstand des Landesfischereiverbands Bremen e.V.. 1996 wurde er zum Referent für Naturschutz im Verband gewählt. Im Jahre 1997 wurde er Präsident des Landesfischereiverbandes Bremen e. V. Dieses Ehrenamt füllt

Rainer Schiller in einer beispielhaften Art und Weise aus. Er ist in seiner nunmehr fünften Amtszeit zuständig für die ca. 6.300 Mitglieder in den 19 Vereinen, die dem Landesfischereiverband Bremen e. V. angeschlossen sind. Unter seiner Führung wurde ein Ausbildungszentrum aufgebaut und ein funktionsfähiger Geschäftsbetrieb, der durch die ehrenamtlichen Mitglieder des Vorstandes sichergestellt wird. Unter seiner Federführung wurde der Landesfischereiverband Bremen e.V. als Naturschutzverband nach § 60 des Bundesnaturschutzgesetzes anerkannt.

Der Verband führt die komplette Fi-

schereiaufsicht für das Land Bremen durch. Ausgebildete Fischereiaufseher werden vom Stadtamt bestellt und kontrollieren sowohl Gewässer als auch Angler. Herr Schiller nimmt als Präsident repräsentative Aufgaben wahr und vertritt die Interessen auf kommunaler und überregionaler Ebene.

Den derzeitigen Status der Fischerei im Lande Bremen mit seinen Vereinen und Mitgliedern hat der Geehrte maßgeblich mitgestaltet. Die Durchführung der Fischereiprüfung in Bremen wird durch ihn und dem Landesfischereiverband Bremen e. V. organisiert und durchgeführt. Als Präsident des Landesfischereiverbandes Bremen e. V. ist er verantwortlich, dass jährlich rund 450 Angler ihre

arten Lachs und Meerforelle in den Fließgewässern der Region, z. B. in der Welse und Delme und interessiert sich für den Artenschutz.

Zusätzlich setzt sich Rainer Schiller in der Nachwuchsförderung und Jugendarbeit ein. Seit dem Jahre 2005 ist er mit Unterstützung der örtlichen Tageszeitung Initiator der Kinderferienpassaktion „Angeln am Hasportsee“ in Delmenhorst. Diese Ferienaktion wird jährlich in den Schulferien über mehrere Tage durchgeführt und fachlich sowie aufsichtsverpflichtend durch Aktive des Delmenhorster Fischereivereins e.V. von 1896 unterstützt. Diese Ferienbetreuungsaktion erfreut sich großer Beliebtheit und zählt bislang bis zu 100 Teilnehmer pro Jahr. Biologie-Leistungskurse be-

fassen sich mit den Themen Gewässerkunde und Natur und untersuchen unter seiner Anleitung jährlich heimische Gewässer.

Ein weiteres persönliches Engagement hat Rainer Schiller in der Aufbereitung und Sammlung der Militärhistorie gefunden. Er verwaltet in der Fw-Lilienthal-Kaserne in Delmenhorst-Adelheide seit 1988 eine militärgeschichtliche Sammlung und steht für Jedermann als Ansprechpartner auch im Internet zur Verfügung. Ebenso kümmert er sich um die Kriegsgräber-

fürsorge und organisiert die Volkstrauertage mit der Bundeswehr in der Kaserne in Adelheide.

Der Landesfischereiverband Bremen e. V. hat den besonderen Einsatz von Rainer Schiller mit der Verleihung des goldenen Ehrenzeichens gewürdigt. Ihm wurde das goldene Ehrenzeichen des Dachverbandes der Deutschen Sportfischer verliehen und in Berlin wurde er vom DAFV e.V. für besondere Verdienste um die Fischerei mit der silbernen Ehrenmedaille ausgezeichnet.



Bremens Bürgermeister Dr. Carsten Sieling (links) überreicht dem langjährigen Präsidenten des LFV Bremen e.V. Hans-Rainer Schiller das Bundesverdienstkreuz.

(© J. Grüneberg / LFV Bremen e.V.)

Prüfung erfolgreich ablegen können. Rainer Schiller ist nunmehr seit über zwei Jahrzehnten als Dozent für die Vorbereitungskurse und Prüfungen zum Fischereischein tätig. Er hat bis heute weit über 2000 Lehrgangsteilnehmer ausgebildet. Die Aspekte des Tier- und Naturschutzes waren ihm dabei stets ein Augenmerk.

Neben der Förderung des Fischereiwesens ist Rainer Schiller eine treibende Kraft für Renaturierungsmaßnahmen an bremischen und niedersächsischen Gewässern. Ebenso zeigt der Vorgeschlagene einen außergewöhnlichen persönlichen Einsatz bei der Wiederansiedlung der Fisch-

**Jürgen Grüneberg**

Referent für Öffentlichkeitsarbeit des

LFV Bremen e.V.



# Endlich dürfen wir angeln

## Gehörlose junge Leute bestehen die Fischereischeinprüfung

Die gehörlosen jungen Menschen freuen sich riesig, denn sie haben beim Kreisanglerverband Nordfriesland den Fischereischeinlehrgang besucht und die abschließende Prüfung bestanden.

Unter den insgesamt 36 Teilnehmern/innen des Husumer Kurses waren 10 gehörlose Menschen. Angelika Schulz hat lange auf einen geeigneten Kurs für Hörgeschädigte gewartet. Sie fuhr deshalb an den Unterrichtsabenden auch gerne von Niebüll nach Husum. Die junge Frau freut sich jetzt schon auf das gemeinsame Angeln mit ihrem Mann. Und auch Svea Reimer und ihr Freund David Görke aus Bredstedt werden zukünftig gemeinsam ihre Freizeit mit dem schönsten Hobby der Welt verbringen.

Besonders groß aber ist die Freude bei John Hoxhaj, einem Auszubildenden des Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerks. Er war es nämlich, der zusammen mit Pastor H. Ehlers die Idee zu einem Fischereischeinkurs für Gehörlose auf den Weg brachte. John verbindet mit dem Angelsport viele gute Erinnerungen an seinen

verstorbenen Großvater. „Ich war schon sehr früh mit meinem Großvater unterwegs.

Da war ich 8 Jahre alt und habe so ungefähr bis zum 14. Lebensjahr mit ihm zusammen geangelt. Dann musste ich mich auf die Schule konzentrieren, sodass ich keine Zeit mehr hatte. Danach wurde mein Opa krank und konnte nicht mehr angeln gehen“, so der junge Lehrgangsteilnehmer.

Zukünftig kann John nun allein und selbständig ans Wasser fahren.

Er hat auch schon sehr klare Vorstellungen bezüglich eines Angelvereins, dem er beitreten möchte: „Es wäre schön, wenn sich die hörenden Vereinskollegen ein wenig die Gebärdensprache aneignen könnten. Denn die ist ja meine Kommunikationsform. Und vielleicht würden dann auch mehrere gehörlose Menschen in den Ver-

ein kommen. Dass wir ein wenig gleichgestellter wären, das wäre schön.“

Besser lässt sich die Idee eines gemeinsamen Mit-einanders von behinderten und nicht-behinderten Menschen nicht ausdrücken, meint auch Lehrgangsleiter Peter Susat, der für die Organisation des Lehrganges verantwortlich zeichnete.

„Wir haben ja nicht zum ersten Mal einen Kurs für gehörlose Teilnehmer/innen und Menschen mit körperlichen Handicaps geöffnet. Aber eine derart große Zahl von gehörlosen Menschen hatten wir bislang noch nie. Das liegt natürlich auch daran, dass wir eine bundesweite Werbung für den Kurs gemacht haben. Besonders die großen Veranstaltungshinweise auf der Internetseite von „AKTION M E N S C H“, im TAUBENSCHLAG, dem

wichtigsten Portal für Gehörlose im deutschsprachigen Raum, sowie im ANGLERBOARD haben viel Aufmerksamkeit erzeugt.“

Erk Hansen, der schon an vielen Lehrgängen des Kreisanglerverbandes mitgearbeitet hat, musste bei diesem Lehrgang wieder Neues lernen:

„Die Übersetzung unserer Ausführungen im Unterricht durch die Dolmetscherinnen war vor allem dort schwierig und brachte entsprechende Verzögerungen, wo es um abstrakte Inhalte ging, für die unser Standardlehrmaterial kaum geeignete Bilder zur Verfügung stellt“.

Trotzdem hält Hansen die gemeinsame Kursarbeit von hörenden und gehörlosen Teilnehmern für sinnvoll. „Wir wollen schon in der Ausbildung



Die erste Prüfungsgruppe mit den gehörlosen Absolventen; Links: Rollifahrerin Luisa Radtke, die auch aktiv angeln will. (© I. Stamm)

unserer Anglerinnen und Angler keine Ausgrenzung. Auch später werden Gehörlose und Guthörende sich nur dann wirklich verständigen und verstehen können, wenn sie Geduld und Interesse füreinander aufbringen.“

Peter Susat blickt nicht ohne Stolz auf den erfolgreichen Lehrgang zurück, wenn er abschließend feststellt: „Die Ausbilder und natürlich auch die Dolmetscherinnen Kirsten Kalström, Sandra Ruhde, Astrid Weirauch und Undine Thießen haben eine Klassearbeit gemacht.“

Sonst wären nicht alle Teilnehmer/innen erfolgreich durch die Prüfung gekommen. Der Kreisanglerverband bedankt sich mit diesem erfolgreichen Abschluss für die Unterstützung durch die Fischereiabgabe des Landes Schleswig-Holstein und beim Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk, das die Räumlichkeit für die Veranstaltung zur Verfügung stellte. Ich bin sicher, dass dies nicht der letzte Fischereischeinlehrgang unter Beteiligung von Menschen mit einem Handicap gewesen ist.“

**Kreisanglerverband Nordfriesland e.V.**



Koordinator Peter Susat mit den Gebärdensprachdolmetscherinnen Undine Thießen, Sandra Ruhde und Astrid Weirauch (v.l.). Nicht im Bild ist Kirsten Kalström. (© I. Stamm)



Die zweite Prüfungsgruppe mit Dolmetscherin Astrid Weirauch: David Görke, Svea Reimer und Angelika Schulz v.l.n.r.) Im Hintergrund: Prüfer Norbert Heine (© I. Stamm)

## Arbeitseinsatz am Vereinsgewässer

Der Vorstand der Angelgruppe Mestlin rief am Sonnabend, den 16.01.2016 seine Mitglieder zu einer außergewöhnlichen Arbeitsmaßnahme am Vereinsgewässer auf. Die Mittelinsel, im Frühjahr ein beliebtes Brutrevier für Wildenten, Gänse und andere Vögel, sowie der Seitenstreifen zur Weide hin, droht durch natürliche Erosion langsam im Gewässer zu versinken.

Diese Situation sollte mit Gegenmaßnahmen z.B. Faschinen aus geeignetem Buschwerk, welches an den Bruchkanten befestigt wird, verhindert werden. Die Aussichten, dass dieses Vorhaben gelingen könnte waren gegeben, denn das Gewässer war mit einer tragfähigen Eisdecke zugefroren und somit begehbar. Diesem Aufruf



Fleißige Vereinsmitglieder beim Arbeitseinsatz.  
(© AG Mestlin)



folgten 11 aktive Sportfreunde, die mit Fahrzeugen das nötige Buschwerk, das uns freundlicher Weise der Forstbetrieb Dabel zur Verfügung stellte, aus dem nahegelegenen Wald anfahren. Eine Vielzahl von Pfählen wurde angespitzt und im Abstand von ca. 70 cm um die Insel ins Wasser eingeschlagen.

Danach wurde mit dem Buschwerk die entstandene Lücke ausgefüllt. Zum Andrücken und Absenken wurden dickere Stämme auf das Buschwerk gelegt.

Die Mitglieder der Angelgruppe Mestlin sind sich einig, dass mit dieser Maßnahme eine wirksame Dammsicherung erreicht wird und dadurch eine wichtige Maßnahme zum Umweltschutz geleistet wurde.

**AG Mestlin**

## „Anglerkur für die Natur“

Am 14. Februar 2016 fand der 15. Hegetag des Landesanglerverbandes Brandenburg statt. Auf dem 11. Verbandstag 2001 in Frankfurt (Oder) beschlossen die Delegierten auf Anregung des Kreisverbandes Oberhavel, einen jährlichen landesweiten Hegetag im Februar zu organisieren. Am 9. Februar 2002 fand der erste Hegetag unter dem Motto „Anglerkur für die Natur“ unter reger Medienbeobachtung statt. Der Landesanglerverband Brandenburg sowie die Kreisanglerverbände hatten die Aktion durch Pressemeldungen rechtzeitig angekündigt.

Der „Märkische Angler“ berichtete in der Ausgabe 02/2002 ausführlich und gab einen Einblick in die Schlagzeilen der Presse, zum Beispiel:

„Am Ufer des Langen Trödel aufgeräumt“

„Ab 8 Uhr wird das Ufer am Trebuser See geräumt“

„Die Briese gründlich geputzt“

„Angler hatten alte Räder an der Harke“

Der damalige Präsident des Landesanglerverbandes Brandenburg, Eberhard Weichenhan, zog in der gleichen Ausgabe eine erste Bilanz und schrieb u.a.: „Einmal mehr stellten die Angler unter Beweis, dass saubere und gepflegte Gewässer

ihre ureigensten Anliegen sind. Das, was nun bei den gemeinsamen Aufräumaktionen der Angler am Ufer so ordentlich aussieht, pflanzt sich unter der Wasseroberfläche fort. Gesunde und artenreiche Fischbestände an gepflegten Gewässern sind nicht nur Anliegen des Anglers, sondern ein Stück Landeskultur, welche es zu bewahren gilt.“ Zugleich wies er darauf hin, dass diese Aktion ein ständiges Anliegen des Verbandes ist und keine Kampagne bleiben darf. Daran halten wir uns.

Dies ist auch heute unverändert gültig. Damit setzte unser Landesverband eine Aktion fort, die das Präsidium des DAV der DDR im Januar 1986 unter der

Losung „Unsere Gewässer – gepflegte Gewässer“ beschlossen hatte und erstmals im März selben Jahres organisiert wurde. Es sollten möglichst alle Mitglieder für dieses Vorhaben motiviert und gewonnen werden. Der Aufruf zielt auf die Säuberung der Flachwasser- und Uferzonen der Gewässer, die Säuberung und Verschönerung der Gewässerumgebung einschließlich der Spazierwege und Rastplätze, die Bergung von Sekundärrohstoffen sowie auf die Verbesserung der Lebensbedingungen für die Tierwelt ab.

Der Slogan „Anglerkur für die Natur“ war, ist und bleibt ein Markenzeichen unseres Landesverbandes. In den letzten 15 Jahren haben sich über 500 Vereine an diesem Aufruf beteiligt. Der LAVB setzt sich für saubere Gewässer ein und sieht sich selbst als Naturschutzverband. Wir packen kräftig mit an bei der Hege und Pflege der Gewässer in unserem Land und setzen uns dafür ein, dass die heimische Flora und Fauna erhalten bleibt. In diesem Sinne setzte der LAVB am 14. Februar eine Tradition fort.

**Dr. Dieter Mechtel**

Vizepräsident des Landesanglerverbandes Brandenburg & Redaktion des „Märkischen Anglers“



(© M. Weichenhan / LAV Brandenburg e.V.)



## Flussfilmfest Berlin

Mit dem „Flussfilmfest Berlin“ holte der Umweltverband GRÜNE LIGA im Januar 2016 erstmals das „Wild & Scenic Film Festival“ nach Europa. Das Filmfest, das vom 22. bis 24. Januar 2016 im Berliner Kino Moviemento in Kreuzberg stattfand, feierte die Schönheit und die biologische Vielfalt frei fließender Flüsse und machte auf die weltweite Bedrohung von Flusslandschaften aufmerksam. Mit zwei ausverkauften mehrstündigen Abendvorstellungen und gut besuchten weiteren Vorstellungen war das Flussfilmfest ein voller Erfolg.

Das „Wild & Scenic Film Festival“ wird seit 2003 alljährlich von einem Umweltverband, der South Yuba River Citizens League in Nordkalifornien veranstaltet ([www.wildandscenic-filmfestival.org](http://www.wildandscenic-filmfestival.org)). Nach einem Auftakt in Nevada City geht das Festival auf Tour: Partner bringen Filme des Festivals an rund 140 Orten in den USA und Kanada auf die Leinwände und veranstalten kleinere oder größere lokale Filmfeste. Der Name spielt auf die „Wild and Scenic Rivers“ in den USA an, ein Netzwerk von frei fließenden Flüssen, die aufgrund ihres Wildflusscharakters, ihres Arteninventars, ihres landschaftlichen Reizes oder ihrer Bedeutung für die Erholung unter strengem Schutz stehen – gewissermaßen die Nationalparks unter den Flüssen.

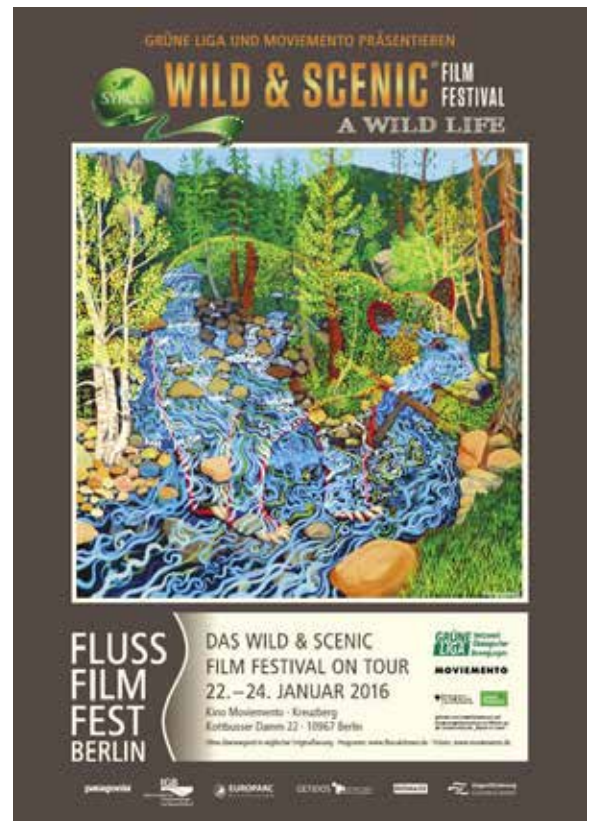
Das Flussfilmfest thematisierte also einen der großen Konflikte im Natur- und Umweltschutz: Die Zerstörung von Flussökosystemen und die vehement fortschreitende Gefährdung der aquatischen Biodiversität durch Staudämme

und Wasserkraftnutzung, in Europa und weltweit. Die Filmvorführungen beim Flussfilmfest wurden ergänzt durch thematische Einführungen und Diskussionsrunden mit Wissenschaftlern des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) und Umweltaktivisten. Die Initiative Gegenströmung beleuchtete kontroverse Staudammprojekte und die Rolle deutscher Firmen und Investoren etwa beim Belo-Monte-Megastaudamm in Amazonien.

### Wasserkraft legt Flüsse lahm

Gezeigt wurde unter anderem „DamNation“, ein preisgekrönter Dokumentarfilm über die Geschichte des Staudammbaus in den USA, vor allem aber über die Erfolge der AntiStaudamm-Bewegung, der der Abriss zahlreicher Dämme zu verdanken ist. In berausenden Bildern wird die Wiedergeburt von Flüssen wie dem Elwha im Bundesstaat Washington und dem Rogue in Oregon filmisch in Szene gesetzt. Abriss und Flussrenaturierung sind das Gebot der Stunde, um vom Aussterben bedrohte Lachse und Steelhead-Forellen vor dem endgültigen Verschwinden zu retten.

Während in den USA seit Jahren mehr Staudämme abgerissen als neugebaut werden – allein im Jahr 2014 wurden laut American Rivers 72 Staudämme abgerissen und rund 1.000 Kilometer frei fließende Flüsse wiedergewonnen – nimmt die Bedrohung der Fließgewässerlebensräume in Europa dramatisch zu. Ein Bild davon, welche ökologischen Schätze die Wildflüsse der Balkanregion darstellen, vermittelte der Film „One for the River: The Vjosa Story“. Vier junge Slowenen erkunden



per Kayak einen der letzten Wildflüsse Europas, die Vjosa. Den Bemühungen um einen Wildfluss-Nationalpark stehen Planungen für mehrere Staudämme entgegen.

### Staudammboom bedroht Europas letzte Wildflüsse

Welche dramatischen Auswirkungen der Wasserkraftboom in der Balkanregion befürchten lässt, dokumentierte die thematische Einführung zur Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“, die von den Umweltschutzorganisationen Euronatur und RiverWatch gemeinsam mit Partnern aus der Balkanregion ins Leben gerufen wurde. Sie setzt sich für den Erhalt der einzigartigen Flusslandschaften der Region ein, leistet durch Studien Beiträge zu Dokumentation ihres herausragenden Wertes und vernetzt Akteure in der Region. Ihre Website [www.balkanrivers.net](http://www.balkanrivers.net) ist unbedingt zu empfehlen – hier sind auch drei Kurzfilme über die Balkanflüsse abrufbar.

**Tobias Schäfer**

Das Flussfilmfest Berlin wird im Rahmen des GRÜNE LIGA-Projektes „Flussaktionen“ von Umweltbundesamt und Bundesumweltministerium gefördert.



Angeregte Gespräche während des Flussfilmfestivals im Kino Moviemento.  
(© A. Bugey)

## PREISRÄTSEL

Für das Preisrätsel haben wir diesmal 2 Exemplare des Kinderbuchs „Kasper, Opa und der Monsterhecht“ aus dem DTV-Verlag zu verlosen.

Um eins der Bücher zu gewinnen, müssen nur die folgenden drei Fragen richtig beantwortet werden:

### 1) Welcher Fisch kommt nicht in der Nordsee vor?

- Wolfsbarsch
- Katzenhai
- Hundsfisch

### 2) Wo fand die Casting-WM 2015 statt?

- In Tschechien
- In Deutschland
- In Japan

### 3) Womit wurde der Präsident des LFV Bremen e.V. ausgezeichnet?

- Goldner Fisch
- Bundesverdienstkreuz
- Hosenbandorden

Schreiben Sie die drei richtigen Antwortbuchstaben auf eine Postkarte und schicken Sie diese an den DAFV e.V., Siemensstr. 11-13 in 63071 Offenbach oder per E-Mail an [redaktion@dafv.de](mailto:redaktion@dafv.de). Einsendeschluss ist der 30.04.2016.

## Auflösung und Gewinner des Preisrätsels aus der AFZ-Fischwaid 4/2015

Die Lösungen lauteten 1b, 2a und 3c.

### Die Gewinner sind:

Bernd Felten (Userin)  
 Dieter Schulz (Siehdichum)  
 Lena Diefenthal (Bornheim)  
 Tom Ringmann (Merseburg)  
 Jugendgruppe FV Hersel (Bornheim)  
 Michael Kähne (Neuss)  
 Heinz Höche (Amstetten)  
 Norbert Schubinski (Mülheim/Ruhr)  
 Heinz u. Hildegard Pösch (Siehdichum)  
 Barbara Hermann (Hoyerswerda)

## Kaspar, Opa und der Monsterhecht

Hätte der Außenborder von Opas Boot nicht den Geist aufgegeben und hätte die Zeitung nicht

einen Angelwettbewerb ausgeschrieben mit einem sensationellen Preis für den, der den schwersten Hecht an Land zieht, dann hätten Kaspar und Opa einfach weiter Barsche angeln und ihre Holzpferdchen schnitzen können. Geht aber nicht. Kaspar muss nämlich alles daransetzen, selbst den Monsterhecht zu fangen - um Opa zu retten. Der plant nämlich zu mogeln, um zu gewinnen. Das darf Kaspar einfach nicht zulassen. Schließlich geht es nicht mehr nur um einen neuen Außenborder, sondern um nichts weniger als um Opas unsterbliche Seele. Kaspar, Opa und der Monsterhecht

Mikael Engström

3. Auflage 2015, 192 S.

ISBN: 978-3-423-64014-5

Preis: 10,95 €



## Stellenausschreibung

Der  
**DEUTSCHE ANGELFISCHER-VERBAND**  
 besetzt die Position des  
**BUNDESGESCHÄFTSFÜHRERS (M/W)**  
 in Berlin neu.



### Sind Sie interessiert?

Erfüllen Sie folgendes Anforderungsprofil?

- Hohe Einsatzbereitschaft für Angelfischerei, Fisch-, Gewässer- und Umweltschutz,
- Führungsqualitäten (Organisation der Geschäftsstellen, Mitarbeiterführung),
- Verhandlungsgeschick, Eigeninitiative und Kreativität,
- Hohe Bereitschaft zur Unterstützung des Verbandspräsidiums und der Verbandsgruppen,
- Befähigung zur Kontaktpflege zu den Mitgliedsverbänden sowie zu Politik und Verwaltung,
- Bereitschaft zur Wahrnehmung von auswärtigen Terminen,
- Hohe Flexibilität (keine geregelte Arbeitszeit) und Bereitschaft zum Reisen,
- Kommunikationsstärke und gute Sprachkenntnisse in Englisch,
- Gute Kenntnisse der Office-Anwendungsprogramme.

Durch Ihr abgeschlossenes Hochschulstudium sind Sie in der Lage, die Belange eines mitgliederstarken Bundesverbands insbesondere in Fragen der Fischereiausübung sowie des Gewässer-, Natur-, Umwelt- und Tierschutzes zu vertreten, aber auch juristischen und haushaltstechnischen Anforderungen Rechnung zu tragen. Ihre Mitarbeit wird dazu beitragen, das Ansehen des Verbands zu fördern.

Vorhandene Berufserfahrung wäre vorteilhaft. Eine unbefristete Anstellung wird zum nächst möglichen Zeitpunkt angestrebt.

Ihre Bewerbungsunterlagen erbitten wir bis 30. April 2016 unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellungen an den Deutschen Angelfischer-Verband, z. H. Frau A. Sauer, Siemensstr. 11-13, 63071 Offenbach/Main. Für Rückfragen erreichen Sie uns unter Tel. 069/8570695.



## Fliegenfischen

Peter Schmidt hat das erste deutschsprachige Buch zur Geschichte des Fliegenfischens geschrieben. Hier geht es einmal nicht nur um Wurftechnik und große Fische. Der Autor hat über viele Jahre Fliegenfischer\*innen interviewt, historische und aktuelle Literatur gelesen und ausgewertet und unzählige historische Quellen gesichtet. Aber es werden nicht nur Quellen berücksichtigt, auch seine eigenen, reichhaltigen Erfahrungen am Wasser finden Eingang in die Texte. Die Entwicklung der Fliegen, von der Nassfliege zur Trockenfliege, das Aufkommen von Geräteherstellern, wie der „Erfinder“ des Nymphenfischens, G.E.M. Skues, anfangs angefeindet wurde, alles Themen, die sich im Buch finden. Die Kapitel sind dabei nicht ausschließlich chronologisch angeordnet, parallele, regionale Entwicklungen auf den Kontinenten finden ebenfalls Eingang in das Werk. Ist das interessant? Ich war, obwohl selbst Fliegenfischer, anfangs zugegebenermaßen etwas skeptisch, aber ich habe mich schnell festgelesen. Das Buch ist ausgesprochen kurzweilig geschrieben und liest sich sehr gut. Exzellente Fotos der verschiedenen Fliegenmuster und die Abbildungen aus den historischen Werken lassen das Herz eines jeden Fliegenfischers höher schlagen. Wussten Sie, dass einigen der alten Bücher Originalfliegen beigelegt waren? Bei vielen Fliegenmustern fragt man sich, ob man diese wirklich dem Wasser und einem Fischmaul übergeben sollte,



oder sie sich nicht lieber im wahrsten Sinne des Wortes an den Hut stecken möchte, so schön sind sie. Fazit für alle Fliegenfischer, historisch interessierten Angler und Kunstfreunde: ein unbedingt lesen.

**Thomas Struppe**

Fliegenfischen  
Magische Fliegen, Geniale Erfindungen, Legendäre Fliegenfischer.  
Peter Schmidt  
Salmo Verlag, Lingen, 2015  
320 Seiten - Hardcover  
ISBN: 978-3-9812206-9-8  
39,50 €

## Broschüre Angeln in 1000 Seen

Die DAFV-Landesverbände aus Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt sowie der Landesverband Sächsischer Angler e.V. und Landesanglerverband Thüringen e.V. haben eine Broschüre zum gemeinsamen Gewässerfonds genannter DAFV-Landesverbände herausgebracht.

Neben den Vorteilen und Besonderheiten des Gewässerfonds werden unter anderem Kurzportraits einiger ausgewählter Gewässer eines jeden Landesverbandes dargestellt. Der gemeinsame Gewässerfonds bietet Anglern grenzübergreifend die Möglichkeit, ihrem Hobby freizügig nachzugehen.



Die Broschüre „Angeln in 1000 Seen“ kann kostenlos heruntergeladen werden unter

[http://www.landesanglerverband-sachsen.de/user\\_content/files/Downloads/Broschuere\\_Gewaesserfonds\\_gering.pdf](http://www.landesanglerverband-sachsen.de/user_content/files/Downloads/Broschuere_Gewaesserfonds_gering.pdf)

**Marcel Weichenhan**  
Öffentlichkeitsarbeit  
des DAFV

## Die AFZ-Fischwaid im Jahres-ABO

Die Zeitschrift „AFZ Fischwaid“ erscheint 4 mal jährlich. Das Abo kostet 15,00 €/Jahr. Es verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht gekündigt wird. Die Kündigung muss in schriftlicher Form zum Jahresende erfolgen. Ich möchte die Zeitschrift „AFZ Fischwaid“ ab der Ausgabe 2/2016 abonnieren. Ich habe die Kündigungsbedingungen gelesen und erkenne sie an.

Bitte Senden Sie das ausgefüllte ABO-Formular per Email an [redaktion@dafv.de](mailto:redaktion@dafv.de) oder per Post an folgende Adresse:

DAFV-Geschäftsstelle (Offenbach)  
AFZ-Fischwaid (ABO)  
Siemensstr. 11-13  
63071 Offenbach

Vorname: \_\_\_\_\_

Nachname: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_





Way of Life!

Zum Anbeißen

15 % Nachlass  
für Angler<sup>1</sup>



Ab 17.990,- EUR<sup>2</sup>

[www.suzuki-vitara.de](http://www.suzuki-vitara.de)

Angeln Sie sich ein Prachtexemplar! Der neue Suzuki Vitara mit optionalem ALLGRIP Allradsystem<sup>3</sup>, herausragendem SUV-Design sowie einer Vielzahl von Individualisierungsmöglichkeiten<sup>4</sup>.



Abbildung zeigt Sonderausstattung. <sup>1</sup> Für Mitglieder im Deutschen Angelfischerverband auf die UVP der Suzuki International Europe GmbH. <sup>2</sup> Endpreis für einen Suzuki Vitara 1.6 4 x 2 (Kraftstoffverbrauch: innerorts 6,3 l/100 km, außerorts 4,8 l/100 km, kombinierter Testzyklus 5,3 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Ausstoß: kombinierter Testzyklus 123 g/km). <sup>3</sup> Gilt nur für die 4 x 4-Variante. <sup>4</sup> Gilt für Ausstattungslinien Comfort und Comfort+. Gegen Aufpreis. Gültig bis 31.12.2016. Nur bei teilnehmenden Suzuki Partnern. Den genauen Preis nennt Ihnen Ihr Suzuki Partner.

Kraftstoffverbrauch: kombinierter Testzyklus 5,7–4,0 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Ausstoß: kombinierter Testzyklus 131–106 g/km (VO EG 715/2007).